

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Anlässlich des herannahenden Quartal-Abonnements richten wir namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans „Der Theaterarzt“ gratis nachgeliefert.

Wahlen und Wähler in Ungarn.

B u d a p e s t, 28. März.

Seit dem Zusammenbruche des Schmerling'schen Systems hat Ungarn nicht weniger als sechs allgemeine Reichstagswahlen erlebt. Im Herbst des Jahres 1865, da Baron Sennyey die schwere Arbeit einer Verständigung zwischen der Krone und der Nation übernommen hatte, war die öffentliche Meinung sich vollständig klar darüber, daß Franz Deák der treueste Dolmetsch der politischen Ueberzeugungen der überwiegenden Mehrheit des Landes sei; die Wahlen, auf deren Beeinflussung die damalige Regierung in richtiger Würdigung der Situation fast vollständig verzichtete, hatten damals mehr den Charakter einer großen nationalen Feierlichkeit, als den eines Kampfes. Drei Jahre später stand Graf Andrassy an der Spitze der Regierung und Koloman Tisa führte den Angriffskrieg gegen das kaum zu Stande gebrachte Ausgleichswerk. Es galt, die Errungenschaften des Jahres 1867 gegen die Partei des Biharer Programmes zu verteidigen. Auch bei dieser Gelegenheit war die Wahl nicht schwer. Eine imposante Majorität, welche nicht bloß eine numerische war, sondern die intelligentesten und unabhängigen Elemente der Bevölkerung enthielt, erteilte dem Werke Deák's ihre Sanction. Stürmischer und erbitterter war die Wahlkampagne im Jahre 1782 unter Lónyay. Auch diesmal war der Sieg der auf dem Boden des Ausgleichs von 1867 stehenden Partei ein entscheidender, aber schon zeigten sich die Spuren jener inneren Zerfetzung, welcher nach kurzer Zeit die Deákpartei zum Opfer fiel. Bei den Wahlen des Jahres 1875 war bereits Koloman Tisa Herr der Situation und blieb es auch bei den Wahlen von 1878. Die diesjährige Wahl wird bereits die dritte sein, welche unter feiner geistigen und materiellen Führerschaft statt-

findet. Bei der ersten Gelegenheit hatte der Mann der Fusion ein leichtes Spiel. Die Nation stand unter dem Banne einer großen Illusion. Sie glaubte, durch die Beilegung des staatsrechtlichen Kampfes Alles erreicht zu haben, was zu ihrer nunmehrigen glücklichen Entwicklung nötig war. Die politische Selbstständigkeit der Wähler hatte gelegentlich der Wahlen von 1875 keine ernste Probe zu bestehen, weil die Opposition so stark reduziert war, daß von einem wirklichen Wahlkampfe kaum die Rede sein konnte. Mit den Wahlen des Jahres 1878 haben wir eine ganz eigenthümliche, durchaus nicht erfreuliche Erfahrung gemacht. Das ganze Land war mit den finanziellen Ausgleichsverhandlungen und mit dem Gebahren der Regierung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik unzufrieden; mit der größten Entschiedenheit verdamnte die öffentliche Meinung die orientalische Politik des Ministeriums und doch gelang es der Regierung, während unsere Truppen zum Hohn auf die vor kurzer Zeit erfolgten Manifestationen des Reichstages in Bosnien einrückten und daselbst anfangs sogar einige Schlappen erlitten, für sich eine ansehnliche Majorität zu Stande zu bringen. Zum ersten Male machten wir die für unser konstitutionelles Selbstgefühl wenig schmeichelhafte Beobachtung, daß bei uns nicht die Regierung von der Landesvertretung, sondern umgekehrt die Landesvertretung von der Regierung gebildet wird. Der Erfolg der Regierungskünste auf dem Gebiete der Wahlmanöver war so groß, daß von demselben die Regierung selbst überrascht war. Sie machte sich auf eine starke Opposition gefaßt und war in einem Momente nahe daran, vor der vermeintlichen unwiderstehlichen Gegnerschaft den Rückzug anzutreten. Aber es hat sich bald gezeigt, daß Ungarn noch nie eine zahlreichere Volksvertretung gehabt hat, als jene, welche im Jahre 1878 gewählt wurde. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß der ungarische Parlamentarismus im Jahre 1878 an einem kritischen Punkte angelangt ist und daß die weitere Fortsetzung der seit 1875 eingeschlagenen rückläufigen Entwicklung in der Richtung der zunehmenden Unselbstständigkeit der Wähler für das Verfassungsleben des Landes bedenklich werden könnte. Nun fragt es sich, wo die Hebel anzusetzen sind, um die Regeneration des ungarischen Parlamentarismus anzubahnen. Zu großen, die Geister mächtig ergreifenden Prinzipienkämpfen fehlt gegenwärtig das Terrain. Wir haben nicht die Mühe, um uns solchen Kämpfen hingeben zu können;

wir haben mit der täglichen Noth des Lebens zu schwer zu ringen, als daß wir die nötige geistige Frische und Elastizität hätten bewahren können, um mit voller Kraft die Verwirklichung unserer politischen Ideale anzustreben. Wir fühlen instinktiv, daß die politische Atmosphäre der Gegenwart fühneren Aspirationen nicht günstig ist. Andererseits mahnt aber der kalte Luftzug der europäischen Reaktion zur Vorsicht. Wir dürfen nicht gleichgiltig sein für den ethischen und intellektuellen Werth unseres Parlamentes, wir dürfen es nicht so weit kommen lassen, daß die tieferen Schichten des Volkes den Respekt für das Parlament, vielleicht für die leitenden Klassen überhaupt vollends einbüßen. Und dies würde unbedingt eintreten, wenn wir noch weiter auf der bisherigen Bahn fortfahren wollten. Wie sollten auch Elemente, deren Thun und Lassen nur zu häufig beweist, wie wenig Respekt sie vor sich selber haben, von den Massen auf die Dauer Ehrerbietung fordern können? Der Parlamentarismus muß bei uns, wenn er wieder zu seinen alten Ehren kommen soll, einen gründlichen Purifikationsprozeß durchmachen, er muß von seinen Schlacken und Auswüchsen gereinigt werden, er muß wieder die höchste Blüthe der Nation darstellen. Die Stelle eines Deputirten muß wieder als vornehmste Auszeichnung betrachtet werden, welche der Bürger im konstitutionellen Staate erlangen kann, nicht aber als ein Objekt des Sportes, oder gar des gewöhnlichen Schachers, nicht als ein Gradus, gut genug, um Einzelnen fette Aemter, eine hervorragende äußere Stellung in der Gesellschaft oder eine lukrative Advokatenklientel zu verschaffen. Daß es aber besser werde, dazu bedarf es vor Allem eines anderen, besseren Geistes bei der Wählerschaft selbst. Die Wahlbewegung muß endlich einmal auch an etwas Anderem erkennbar sein, als am lebhafteren Gange des Geschäftes der Fahnenfabrikanten und — der Regalienpächter. Wir sprechen nicht von jenen, zumeist städtischen Wahlbezirken, in denen die große Mehrheit der Wähler geistig und materiell mehr oder weniger unabhängig ist, obwohl auch in diesen oft ein tieferer Ernst in der Auffassung der Bedeutung des Wahlaktes erwünscht wäre. Aber machen wir uns nur keine Illusionen über die Beschaffenheit der Wahlbewegung in den meisten Bezirken des Landes. Ist diese etwas Anderes, als entweder eine mechanische Wirksamkeit von Faktoren, welche durch ein höheres Kommando dirigirt werden oder eine sozusagen systematische Volksaufwieglung durch

M u s i k.

(Fünftes Konzert der Philharmoniker. — Zwei Matinées der Musikakademie.)

(Original-Geniessen des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 28. März.

Neu sein und jung sein bedeutet nicht dasselbe. So war es denn nicht der erste Fall am Freitag, daß uns eine mehr als vierzigjährige Schönheit als Novität vorgestellt wurde. Die Novität des Konzertes war die „Liebeszene“, ein Satz aus Berlioz' vieltheiliger dramatischer Symphonie „Romeo und Julie“ — ein Bruchstück also, und dennoch keines. Ein Bruchstück setzt ein Ganzes voraus, dessen Theil es ist; Berlioz' „Romeo und Julie“ aber ist ein Theilwerk, das es zu keiner Ganzheit bringt: es häuft Prolog und Zwischenstücke, Gesungenes und Instrumentales aneinander, und wenn die vielen Posten untereinander gestellt sind, bringt man keine Schlusssumme heraus. Es ist interessant, zu beobachten, wie Berlioz, ein Kenner der Klafferei, wie irgend ein Franzose seiner Zeit, in dieser Symphonie zwischen der klassischen Legitimität und der romantischen Revolution schwankt: vier regelrechte Sätze schreiben mochte er nicht und bei der Form der absoluten Formlosigkeit war er noch nicht angelangt. Und während er es auf jedem einzelnen der beiden Wege einer Seite recht machen konnte, ging er, wie so viele größere Herrscher vor ihm in solchen Dilemmen, den einzigen Weg, der es keiner Partei recht machte: den Vermittlungsweg, und verdrab es mit beiden. Er versuchte aus einem Loche zugleich kalt und warm zu blasen, schrieb etwas lyrische Instrumentalmusik für den Pöbel, und etwas episches und dramatisches Zwischenwerk für die rothe Müze und brachte

eine Mischung zuwege, so gut wie Del und Wasser. Bei einem Werke von so kleiner Kohäsion der Theile will daher das Herausreißen eines Satzes, wie die „Liebeszene“ von neulich, nichts Schlechtes bedeuten: es steht für „Romeo und Julie“ mehr, als für etwas Anderes von Berlioz, daß es nur zerstückt genossen werde. So aus dem wilden Rahmen herausgehoben aber und in sich selbst begrenzt, ist die „Liebeszene“ eines der vollendetsten Musikwerke, die Berlioz geschrieben. Wer Bilder liebt, wird nicht recht ohne Mondschein und Sommernacht und süß verlorenes Wasser-geplätscher auskommen — dem Bilde ist kaum auszuweichen, so bestimmt tritt es mit den ersten Taktten vor die Augen. Was Berlioz dabei in diesem Theile für ein dämmernd-schwüles, träumerisch-sinnliches Kolorit aus den Instrumenten mischt, läßt wieder den Instrumentalvirtuososen in allen Lichtern strahlen. Wir bebauern es daher, gerade diesmal ohne Partitur schreiben zu müssen; sonst hätten wir diesen auserlesenen Instrumentaleffekten gegenüber das lebhafteste Verlangen getragen, nachträglich ein wenig auch hinter die Coulissen zu blicken.

Was wir neulich außer der „Liebeszene“ hörten, war bekannt. Wir hätten gegen ein solches gelegentliches Repertitorium des Bekannten nichts einzuwenden, wäre die Zahl unserer Orchesterkonzerte nicht so beschränkt und das Feld des hier noch Unbekannten nicht so ausgedehnt. Die Bedeutung der einzelnen philharmonischen Abende wächst im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Anzahl: da fällt die Lässigkeit im Weitererschreiten umso schwerer ins Gewicht, je seltener die Gelegenheiten sind, den Fehler einzubringen. Eine Musikstadt, wie Wien, die im Jahre an die zwanzig

große Orchester-Konzerte hat, mag bedächtiger sein; wir haben dreimal weniger Zeit und sollten daher rüstiger ausschreiten, um denselben Weg zurückzulegen. In Wahrheit geschieht es anders. Der heurige Winter hat nicht eine größere Novität gebracht und die zweite Serie vollends ist meditativ und unternehmungsmüde wie eine Fatalistenbibel. Raff's „Waldbymphonie“ ist ohne Zweifel eine sehr bedeutende Schöpfung, und wir hören sie immer gerne. Aber sie ist eine Symphonie von zehnen (oder vielleicht jetzt schon mehr — Raff schreibt schneller, als man ihm nachsägt!) und ein Werk zwischen mehr als zweihundert — warum sollte der alte Name nicht mit einem neuen Werke figuriren? Wir, die alle Musik über Wien beziehen, liegen der Kaiserstadt gerade nahe genug, um das geringschätzige Ahselzucken zu sehen, mit dem in der Stadt der eifrigsten Brahmsverehrer dem Manne begegnet wird, der allein unter allen lebenden deutschen Instrumentalkomponisten ein Anrecht auf ein Reis hat aus dem Brahms'schen Kranze. Aber wer nach Raff fragt, muß nicht in Wien anklopfen. Wenn es gilt, das Beste der Instrumentalproduktion unserer Zeit zu vermitteln — und das ist die gute Hälfte des Zweckes der Orchester-Konzerte — so kommt Raff als einer der beiden ersten Namen auf die Liste. Und Brahms? Sein Bestes ist hier unbekannt — seine C-Symphonie, sein „deutsches Requiem“, sein „Schicksalslied“. Aber die Mephistowalzer und verschiedene „Herrentänze“ heimlicher Zubereitung werden dafür mit komischem Ernst gepflegt. Ein, zwei orchesterale Neuigkeiten, die im Jahre gebracht werden, zeigen von der gänzlichen Prinzipienlosigkeit der Auswahl. Herr Albert Hermann Dietrich, der Komponist der

Die heutige Nummer umfasst vierzehn Seiten.

Budapest, Dienstag

Agitatoren untergeordneten Ranges? Gewöhnlicher Schacher, durch äußere Machtmittel hervorgerufene PreSSION und blinde Leidenschaft spielen bei den Wahlen die größte Rolle — das ruhige, unabhängige Urtheil schwindet immer mehr aus den wichtigsten Funktionen des konstitutionellen Volkslebens!

Die Wahlen sollten die große, praktische Schule des Gemeinfinns, der politischen Freiheit und der politischen Reife der Nation sein. Sie sind es aber nicht und können es nicht sein, weil ihre Leitung entweder den verwerflichen Intriguen der Familientoterien, oder dem noch verwerflicheren Treiben der professionsmäßigen „Korrette“ überlassen wird. Die besten und edelsten Söhne des Landes verschmähen es, zum Volke herabzusteigen und mit den einfachen Landleuten verständlich zu sprechen. In den seltensten Fällen hört man davon, daß der Eine oder der Andere unserer parlamentarischen Committäten in einer großen Volksversammlung über eine auf der Tagesordnung stehende Frage eine Rede halten würde. Mit Ausnahme der äußersten Linken, welche ihr gefährliches Geschäft nach ihrer Art mit großem Eifer besorgt, treiben die Herren Abgeordneten zumeist hohe Diplomatie. Und dann wundern sie sich, daß das Volk nicht vernünftig denkt, wo es doch so selten ein vernünftiges Wort zu hören bekommt. Es ist in der That vielleicht das einzige Mittel, einen besseren Geist in die Wählerchaften zu bringen, wenn sich die berufenen Männer unseres öffentlichen Lebens dazu entschließen wollen, in engen Kontakt mit den zahlreichsten Schichten der Wähler zu treten, wenn sie sich der Mühe unterziehen, nicht bloß in eigenen Wahlbezirke einmal in drei Jahren zu erscheinen, sondern förmliche Rundreisen im Lande zu unternehmen und das Volk über die wirkliche Lage und die realen Bedürfnisse der Gegenwart aufzuklären.

Die Bestattung des Czaren.

Gestern, am 27., wurde in Petersburg Czar Alexander II. zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die Trauerfeier fand in der Festungskathedrale statt und nahm nahezu vier Stunden in Anspruch. Am Sarge war eine außerordentlich große Zahl von Kränzen niedergelegt; sie waren aus allen Theilen des weiten Czarenreiches nach Petersburg gesendet oder durch Deputationen überbracht worden. Ueber den Verlauf der Bestattungsfeierlichkeiten liegen die folgenden Mittheilungen vor:

Am Morgen des 27. März überwölbte ein grauer Himmel die russische Residenzstadt, ein schneidender, fast stürmischer Wind wirbelte den frischgefallenen Schnee auf. Nur hin und wieder war zwischen den Windstößen das Glockengeläute vernehmbar. Vor der Kathedrale waren zwei Herolde in alterthümlicher, silbergeschmückter schwarzer Tracht postirt. Die Ehrenwache bei der Kirche hielt eine Kompanie des Preobrajenski'schen Leibgarde-Regiments mit Fahne und Musikcorps. Die Auffahrt zur Festung begann schon um 9 Uhr Morgens. Um halb 10 Uhr waren die Kirchenschiffe überfüllt. Die Bot'schaften erschienen einzeln. Es herrschte ein buntes Gemüth von Uniformen, unter denen die goldüberladenen der Tscherkessen mit weißen Schuhen und Beinkleidern, sowie die violett sammetnen Waffenröcke der Tartaren und Grusinier besonders hervorstachen. Die Mäntel erschienen vollzählig, unter ihnen der frühere Finanzminister Greig. Die Kirche hat nur bescheidene Dimensionen; ihre Wöl-

bung ruht auf ungemein starken, grobgegliederten Pfeilern. Das erste Pfeilerpaar, nächst dem Eingange, ist mit Fahnen und alten Trophäen, die folgenden Pfeiler sind auf allen vier Seiten mit der goldenen Kaiserkrone geschmückt. Ueberall sind Medaillons mit dem goldenen Namenszuge Alexander II. angebracht. Auf weißem Grunde zwischen den, die Kuppel tragenden Mittelpfeilern steht der Katafalk mit dem bis an die Decke ragenden Baldachin. Zu beiden Seiten des Katafalks führen Stufen hinauf, welche alle höheren Würdenträger bestiegen, die sich bekreuzten und das Heiligenbild auf der Brust der kaiserlichen Leiche küßten, sich wieder bekreuzten und die Stufen hinabstiegen.

Schlag 10 Uhr verkündeten die Kanonenschiffe den Beginn der Trauerfeier. Um halb 11 Uhr trafen die Mitglieder der heiligen Synode ein; der Metropolit Sidor empfing sie und begann sodann die Liturgie. Einzeln erschienen nach einander die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die auswärtigen fürstlichen Gäste. Als kurz nach 11 Uhr die Ankunft des Kaiserpaars gemeldet wurde, schritt der Metropolit mit den Mitgliedern der Synode zur Eingangstür und empfing dasselbe mit Kreuz und Weihwasser, worauf das Todtenamt celebrirt wurde. In nächster Nähe des Kaiserpaars befanden sich der Prinz von Wales, der Erzherzog Karl Ludwig und die übrigen fürstlichen Personen.

Die Liturgie dauerte lange; prachtvoll und musikalisch äußerst wirksam wurden die Trauerchöre vortragen. Bei einem Momente der Liturgie verließ der Kaiser seinen bisherigen Platz und trat an das Kopfende des Sarges und verharnte dort bis zum Ende. Nach dem letzten Gebeten wurde dem Kaiser der Kaiseremantel gereicht; zitternd und thranenden Auges nahm er ihn und breitete ihn über die Leiche des Vaters. Dann beugte sich Kaiser Alexander III. und drückte einen langen Kuß auf das Antlitz des Todten. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die fremden Prinzen traten nun die Stufen des Katafalks hinan und beugten sich über die Leiche zum letzten Abschiedskusse.

Nun wurde der Sargdeckel über die Leiche gelegt und der Sarg geschlossen. Kein Laut war vernehmbar, nur leises Schluchzen der kaiserlichen Familie unterbrach die tiefe Stille. Die Söhne, Brüder und Neffen des ermordeten Kaisers fassen die Henkel des Sarges und tragen ihn zum Grabe, das sich neben den Gräbern der Kaiserin und des Thronfolgers befindet. Während der Zug sich der Gruft näherte, von den Festungswällen Kanonendonner erdröhnte und dazwischen das Pelotonfeuer der Infanterie zu knattern begann, brach die Sonne hervor. Am Grabe reichte der Festungskommandant dem Kaiser auf silberner Platte einen Lorbeerkranz, den dieser auf den Sarg legte. Noch ein kurzes Gebet und die irdische Hülle des Kaisers sank unter Glockengeläute und Kanonendonner langsam in die Gruft hinab. Der Metropolit reichte dem Kaiser eine Schale mit Erde, von welcher der Kaiser drei Hände voll in die Gruft hinabwarf. Nach ihm thaten die Großfürsten und fremden Fürstlichkeiten das Gleiche; dann wurde die Gruft geschlossen. Die Geschütze donnerten ihren letzten Trauer-Salut. Raum war der letzte Schuß verhallt, so sank auf der Spitze der Festung die schwarze Trauerflagge mit der Namens-Charakter des verstorbenen Kaisers und die gewöhnliche Flagge stieg empor. Um 1/2 12 Uhr verließen die Leidtragenden die Kathedrale.

Nach der Beerdigung marschirte das Militär zum ersten Male wieder mit klingendem Spiele und besüßte vor dem Winterpalais.

Budapest, 28. März.

Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz die Vorbesprechung der Prozeßordnungsnovelle fortgesetzt, wobei namentlich die Diskussion über den auf das Börsenschiedsgericht bezüglichen §. 86 von Bedeutung war. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß Stephan Rakovsky seinen der Konferenz heute vorgelegten Antrag, daß die Kompetenz des Börsenschiedsgerichtes nicht so sehr eingeschränkt werden soll, als es im Gesetzentwurfe pro-

jektirt ist, ferner, daß der Präsident dieses Gerichtes nicht ernannt werden soll, morgen im Abgeordnetenhause mit dem Zusätze einbringen soll, das Haus möge diesen Antrag zur Erwägung an die Rechtskommission weisen. Dabei erklärte die Partei, daß sie die Ernennung des Präsidenten jedenfalls streichen werde.

Die für heute anberaumt gewesene Sitzung der Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses wurde auf morgen verschoben. Der einstmalige Finanzminister Kerkapoly hat nämlich an den Kommissionspräsidenten Prileky (in der Montagsnummer unseres Blattes war er an einer Stelle in Folge eines Druckfehlers Pulyky genannt) das Ersuchen gerichtet, daß man ihn nach den bekanntesten Äußerungen des Grafen Lonyay nochmals vernehmen möge. Dies wird morgen, am 29. d., stattfinden.

In Betreff der Steuerfreiheit der auf der Albrecht- und Lonastraße, dann in der Esolnagasse aufzuführenden Gebäude hat der Finanzminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

Diejenigen Gebäude, welche nach der Promulgirung dieses Gesetzes auf einem früher unbebaut gewesenen leeren Grunde ganz neu aufgebaut und bis zum 1. August 1890 in vollkommen bewohnbarem Zustand gebracht werden, genießen bezüglich des ganzen Gebäudes; — jene Bauten aber, welche durch einen Zubau zu einem Gebäude auf einer vormals nicht verbauten Fläche oder durch Aufsetzung eines vormals nicht bestandenen Stockwerkes ein neues Steuerobjekt schaffen, genießen bezüglich dieses neuen Steuerobjektes

a) eine fünfundsanzigjährige Befreiung von der staatlichen Haussteuer, wenn sie an dem rechtsseitigen Donauufer in der Hauptstadt auf der vom Tunnel in die Festung führenden Albrechtstraße oder auf der die Fortsetzung dieser Straße bildenden Lonastraße wenigstens zweistöckig gebaut werden;

b) eine zwanzigjährige Befreiung von der staatlichen Haussteuer, wenn sie in der von der Albrechtstraße abgewendenden Esolnagasse mindestens ein Stock hoch gebaut werden.

§. 2. Wenn an der Stelle eines bis auf den Grund niedergefallenen Gebäudes ohne Benützung der alten Mauern oder Mauertheile ein neues Gebäude errichtet wird, so genießt dasselbe, falls es auf der unter Punkt a) des §. 1 bezeichneten Strecke gebaut wird, eine zwanzigjährige, falls es auf der unter Punkt b) des §. 1 bezeichneten Strecke gebaut wird, eine fünfzehnjährige Steuerfreiheit.

§. 3. Dessenungeachtet unterliegen diese Gebäude dem G.-N. 47:1875 festgestellten allgemeinen Einkommensteuernzuschlag.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 28. März. —

Das Abgeordnetenhause hat in seiner heutigen Sitzung die Generaldebatte über die Prozeßordnungsnovelle beendet und dann die Spezialberatung begonnen. Im Verlaufe derselben wurde das von Stephan Rakovsky eingebrachte und durch Adolph Jay erweiterte Amendement angenommen, daß in juristischen Prozessen die Parteien sich nicht durch Advokaten vertreten lassen müssen, sondern auch durch andere Bevollmächtigte vertreten lassen dürfen, ferner, daß die Klageschriften nicht durch einen Advokaten signirt und eingereicht werden müssen. Diese Aenderung wurde bei §. 11 vorgenommen. In Folge derselben entspann sich bei §. 13, welcher die zum juristischen Verfahren gehörenden Fälle aufzählt, eine Debatte über

„Normanenfahrt“—Duvature, ist ja gewiß einer der liebsten großherzoglichen Hofkapellmeister, die je zu Oldenburg das Musikzepter schwangen — aber wie kommt die Oldenburger Weisheit in eine Stadt gezogen, der das Beste von Brahms, Hiller, Reinecke, Lachner, Svendsen, Grieg, Hartmann und dem ganzen Jungbrunnen unbekannt ist? Fängt man aber erst vollends an, sich ausschließlich an Mozart und Beethoven zu halten, wie es im vorletzten Konzerte geschah, so heißt das, sich selbst die Zugangs-Quellen verstopfen; und man kennt den Geruch der Stehwasser.

In's Wiederholungsbüchel von neulich wurde auch die Albert'sche Bachtranskription aufgenommen und, der Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, müssen wir melden, daß sie auch diesmal eingeschlagen. Was so spontan wirkt, muß etwas für sich haben. Wir sind gleichwohl geneigt, die Wirkung in äußerlichen Faktoren zu suchen: dem exakten, schönen Zusammenspiel unserer Streicher (ein solches Massen-Ensemble ist immer von blendendem Glanze) und dem Bieche im Schlusssatze, welches auf die Masse wirkt in einer Weise, der wir etwa die Wirkung des Doppelschlages auf die Frauen an die Seite stellen — rein äußerlich, materiell, also unkünstlerisch. Gegen die Transkription der Orgelstimmen in die entsprechenden Orchesterstimmen läßt sich nichts einwenden, es sei denn vom Standpunkte des Textphilologen, und dieser ist nicht der unserige. Aber der verbindende Choral bleibt zum Mindesten unnötig, und das Vorgehen in der Fuge, da der blecherne Herr Albert seine Choralbrocken auf die Bach'schen Konkluthen ladet, ist einfach frivol. Das ist um nichts besser, als die vielverschiedene Gounod'sche Meditation, da der französische Komponist auf den Bach'schen Grundbass seine modernen Männchen

malt. Als neulich nach dem Präludium Herr Albert seinen blechstarrenden Pompes funebre-Marsch intonirte, und darauf die Fuge mit der dreingebrochten Posaunenbegleitung einhergezogen kam, war es uns, als sähen wir deutlich den Namen, der auf dem Sargdeckel stand: uns dünkt, der Mann hat J. S. Bach geheißt.

Die beiden Sonntage, welche die Woche einrahmten, gehörten zwei Matineen der Musikakademie. Diese Matineen sind die einzigen Gelegenheiten, durch welche unsere musikalische Hochschule vor die Öffentlichkeit tritt, und es ist daher recht, daß von ihnen gesprochen werde. An sich ziemlich unbedeutende Musikunterhaltungen, gewinnen sie als lokale Erscheinungen zur Beurtheilung des allgemeinen Wohlstandes des Musikkörpers auf der Radialstraße sehr an Interesse; und wir passieren sie, wie wir etwa die ziemlich reizlose Lektüre des Nachschlageregisters am Ende des Buches passieren, um eine Idee davon zu erhalten, was es im Buche drinnen gebe. Also im Buche drinnen gibt es nach wie vor Klavier und Mädchen. Das Wappen der Anstalt ist und bleibt einmal die Jungfrau auf dem Bösendorfer. Das gibt den Matineen der Musikakademie ein eigenes Gesicht. Ein Publikum von Damen, jungen, älteren und alten Damen, je nachdem sie Schwestern, Mütter oder ältere Tanten der Exekutantinnen sind, aber durchwegs Damen, ein ganzes Franzensbad von Damen; und einige zwischenhinein verpöngte jüngere Herren schauen verlegen drein, als hätten sie wegen ihres Geschlechtes um Entschuldigung. Und auf dem Programm und auf dem Podium ein langer, lieblicher Mädchenreigen — ein, zwei Jünglinge treten so unerwartet aus der weiblichen Reihe, als wäre ihnen ihre Mannheit nur

aus Irrthum zugestoßen. Dieser ewig-weibliche Charakter des Instituts ist fatal, und nicht minder fatal ist es, dergleichen öffentlich erklären zu müssen — die sicherste Weise, es mit ein paar Duzend schönen Augen für immer zu verderben. Aber es ist heraus: wir haben keine Vorliebe für weibliche Handarbeiten auf der Musiknähschule und eine erste Hochschule des Landes, die ganz ausschließlich dieses Genre bildet, scheint uns ein sehr mangelhaftes Ding. Das Gros der Hochschüler auf der Akademie sind Mädchen, deren Schönheit es ihnen erlaubt, das Klavierspielen gottlob nicht nöthig zu haben; junge Dilettantinnen, denen die Akademie gerade genug ist, eine Lip'sche Operntranskription unter Franzen's Augen einzuüben und das Stück dann zu der übrigen Toilette zu legen — mit dem Gürtel und dem Schleier wird auch diese Toilette gewechselt. Nun werden aber, sollten wir meinen, Hochschulen nicht für Dilettanten errichtet; das Klavier aber ist das rechte Dilettanteninstrument. Soll das Haus auf der Radialstraße mehr sein, als eine pianistische höhere Töchterchule, so kündigt man dem Klavier das Monopol, errichte Katheder für die vornehmsten Musikinstrumente und gebe dem theoretischen Unterricht jene Bedeutung, die ihm auf dem obersten Musikinstitut des Landes gebührt. Die Amazonenwirthschaft aber muß aufhören. Wir verschließen uns durchaus dem dekorativen Reize nicht, den die liebliche Schaar von gestern und von vor acht Tagen in die ersten, fahlen Mauern des Prüfungsfaales brachte, und wer ist Barbar genug, daß er ihnen drei bis vier harmlose Klavierstücke verübelte, zumal es Mama zu unserer Rechten und der jüngeren Schwester zur Linken so viel Vergnügen macht (wenn Letztere sich brav aufführt, wird nächstes Jahr, wenn sie das erste lange

Die Frage, ob es nicht nothwendig sei, diesen Pa-
cagraphen zu neuer Stilisirung an die Rechtskom-
mission zurückzuweisen. Bei der Abstimmung stellte
es sich heraus, daß das Haus nicht mehr beschluß-
fähig war, worauf die Sitzung 5 Minuten vor
2 Uhr geschlossen wurde. Erwähnenswerth ist fer-
ner, daß der Finanzminister heute einen Gesetzent-
wurf über die Steuerfreiheit der Neubauten auf
der Albrecht- und Jonastraße und in der Esolnack-
gasse einbrachte. Wir lassen nun den Sitzungs-
bericht folgen.

Präsident Pech eröffnete die Sitzung kurz nach
10 Uhr Vormittags. Ministerpräsident Tisa überreichte
die von Sr. Majestät sanktionirten Gesetze über die Ver-
mehrung der Anzahl der kroatischen Reichstagsabgeord-
neten und über den Handelsvertrag mit Spanien, welche
sodort promulgirt wurden.

Hierauf brachte Ministerpräsident Tisa einen Ge-
setzentwurf ein, laut welchem das Pallavicini'sche Palais
in der Festung zum Preise von 179,442 fl. 50 kr. für das
Ministerpräsidium angekauft werden soll. — Finanzmini-
ster Graf Szapary brachte drei Gesetzentwürfe ein. Der
erste betrifft die Steuerfreiheit der Neubauten auf der Al-
brecht- und Jonastraße und in der Esolnackgasse (in
Folge dessen zog Vá n k a seine jüngst gestellte Inter-
pellation zurück); der zweite handelt von der Quittungs-
Stempelfreiheit der im Falle einer Mobilisirung zu den
Fahnen einberufenen Individuen; der dritte endlich be-
trifft die Stempelfreiheit für die Unterführungen, welche
in Szegedin aus dem durch Privatspenden gebildeten
Hilfsfond gewährt werden. — Diese vier Gesetzentwürfe
wurden den betreffenden Kommissionen zugewiesen.

Emerich Szalay fragte den Finanzminister, warum
der Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Gewehr-
und Jagdsteuer noch immer nicht eingebracht wurde? —
Minister Graf Szapary erwiderte, er habe bisher wich-
tigere Angelegenheiten erledigen müssen; er werde jedoch
den fraglichen Gesetzentwurf noch zu solcher Zeit einbrin-
gen, daß der jetzige Reichstag ihn verhandeln könne.

Zur Tagesordnung übergehend, setzte das
Haus die Generaldebatte über die Prozeßordnung
novelle fort.

Michael Zubas erklärte, er sei mit dem im vor-
liegenden Gesetzentwurf zur Geltung gebrachten Prin-
zipien einverstanden; er nehme daher die Vorlage an, nur
dürfte sie nie als Hinderniß der Einführung der Münd-
lichkeit im Prozeßverfahren betrachtet werden.

Justizminister Pauler schilderte die verschiedenen
Entwicklungsstadien, welche der Gesetzentwurf durchgemacht
hat, und setzte auseinander, daß die Vorlage die Ein-
führung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit keineswegs
hindern werde, daß aber die Vorarbeiten für das letzter-
wähnte Verfahren voraussichtlich längere Zeit beanspruchen
werden; es wäre daher nicht richtig, die bestehenden Män-
gel des jetzigen Prozeßverfahrens nicht zu berücksichtigen. So-
wohl aus diesem Grunde, als auch mit Rücksicht auf die
zweckmäßigen Bestimmungen des vorliegenden Gesetzent-
wurfes möge das Haus denselben annehmen.

Die Generaldebatte war nun beendigt, das Haus
nahm den Gesetzentwurf im Allgemeinen an und es folgte
die Spezialberatung.

Der Titel und der einleitende §. 1 wurden unver-
ändert, §. 2 aber, durch welchen der §. 4 der alten Pro-
zeßordnung außer Kraft gesetzt, respektive der Kassations-
hof abgeschafft wird, mit dem nach den Worten „die kön.
Kurie“ einzuschaltenden Zusatz „in Budapest“ ange-
nommen.

Der an die Stelle des §. 5 der alten Prozeßord-
nung tretende §. 3 des Gesetzentwurfes bestimmt die Zahl
der Richter in den einzelnen Gerichtsenaten. Hier bean-
tragte Moiss Unger bei der auf die kön. Tafeln bezüglichen
Alinea eine Aenderung; die Senate derselben sollten
nämlich für die im Appellationswege eingelangten Pro-
zeße in der Regel aus drei, in solchen Fällen aber, wenn
die kön. Tafel als letzte Instanz urtheilt, aus fünf Rich-
tern bestehen. Die Majorität lehnte das von Gmür
unterstützte, von Hofstinsky, Mexius Vosros und
Chorin bekämpfte Amendement ab.

Kleid anzicht, auch sie an die Akademie geschickt) —
aber die Schale soll das sein, nicht der Kern. Wir er-
innern uns, alles dies an dieser Stelle einmal schon
ausführlicher dargelegt zu haben. Es hat sich aber seit-
dem nichts verändert an der Sache und man macht an
der Akademie dieselbe Musik, wie seit allem Anfang.
Da nehme man es denn uns nicht übel, wenn auch wir
dieselbe Musik machen.

Wir haben von der weiblichen Signatur des
Institutes gesprochen. Umso überraschender wirkte neulich
auf den unerfahrenen Zuhörer das Uebermaß von gar
nicht weiblicher Kraft, mit welchem diese zarten Damen
ihren Instrumeten an den Leib gingen. Das schwache
Geschlecht und der starke Anschlag waren geradezu die
Charakteristika der sechs Stunden Klaviermusik, die
wir an den beiden Sonntagen genossen. Mit zwei,
drei lobenswerthen Ausnahmen schoß beinahe jede der
Vortragenden über das Ziel erlaubter Kraftentfaltung,
und einen weichen, tonziehenden, nicht stehenden, haken-
den Anschlag haben wir nur in jenen Ausnahmefällen
gehört. Dabei ließ man mit großer Vorliebe Virtuoses
hören — List, Rubinstein, und damit auch die heimische
Industrie nicht fehle, auch etwas virtuos gepuzten
Abrányi und Zimay. Eine respectable Fingerfertigkeit
haben wir den meisten der Vortragenden abgemerkt,
aber nur in wenig Fällen auch noch anderes. Zwei
bis drei Namen nur aus der langen Reihe, die das
Programm enthielt, sind uns in angenehmer Erinne-
rung geblieben. Wir würden sie gerne nennen, hätten
wir nicht mit der Empfindlichkeit der Uebrigen zu
rechnen. Wir unterdrücken also die Namen — und nun
mag jede Einzelne meinen, daß es der ihre gewesen.

G. Schw.

Prinzipielle Streitfragen — so bestimmt §. 4 —
sollen in Plenarsitzungen der kön. Kurie entschieden wer-
den. Hier beantragten Unger die Einschaltung, daß die
Decisionen der Kurie für andere Gerichte maßgebend sein
sollen, Paul Mandel eine Aenderung der Bestimmungen
darüber, wann und wie diese Plenarsitzungen einzuberufen
seien, Vinzenz Ziffler aber die Feststellung der Zahl der
Richter, deren Anwesenheit zu einer solchen Plenarsitzung
erforderlich sei. Vidliczay endlich schlug vor, sämtliche
Anträge zur Erwägung an die Rechtskommission zurück-
zuweisen. Vosros bekämpfte diese Anträge, ebenso
Stephan Wpáthy, der anstatt des erkrankten Teleky
als Referent fungirte, und die Majorität behielt den §. 4
unverändert bei.

Die §§. 5, 6, 7, 8, 9 und 10 der Vorlage, welche
an die Stelle der §§. 14, 18, 50, 76, 79, 80, 81 und 82
der bisherigen Prozeßordnung treten, wurden unter Ab-
lehnung eines von Georg Széll zu §. 8 gestellten An-
trages unverändert angenommen, nur bei §. 6 wurde in
der ersten Alinea auf Wpáthy's Antrag das Wort „aus-
schließliche“ gestrichen.

Statt der §§. 85 und 86 der bisherigen Prozeß-
ordnung bringt der Gesetzentwurf die §§. 11 und 12 in
Vorschlag. Dieselben betreffen das Verfahren in sum-
marischen Prozeßen und bestimmen unter An-
derem, daß in solchen Prozeßen die Parteien persönlich
erscheinen können, wenn sie aber ihre Sache nicht persön-
lich führen wollen, müssen sie sich durch einen Advokaten
vertreten lassen; ferner müssen alle bei einem summarischen
Prozeß vorkommenden schriftlichen Eingaben von
einem Advokaten signirt sein. Hier bekämpfte Stephan
Rafovsky die Bestimmung, daß die nicht persönlich
erscheinenden Parteien sich nur durch einen Advokaten
vertreten lassen dürfen; er beantragte, auch andere Bevoll-
mächtigte als Vertreter zuzulassen. Zan fügte hinzu, daß
es den Parteien auch freigestellt werden müsse, ihre Klagen
einzureichen, ohne daß dieselben von einem Advokaten
signirt wären. Referent Wpáthy machte wohl die Bemerkung,
daß es gut wäre, diese Anträge zur Erwägung an
die Rechtskommission zu weisen, allein die Majorität nahm
beide Amendements sofort an.

An die Stelle des §. 93 der bisherigen Prozeßord-
nung soll §. 13 der Novelle treten; dieser bestimmt,
welche Fälle zum summarischen Verfahren gehören. Hier
beantragte Referent Wpáthy die Zurückweisung an die
Rechtskommission, denn da die Vertretung durch Advokaten
gestrichen wurde, sei es fraglich, ob §. 13 ganz beibehalten
werden könne. Dieser Antrag wurde von Stephan Rafovsky
bekämpft, von Minister Pauler und Franz Chorin un-
terstützt, während Fónagy beantragte, daß die Streit-
fragen, die aus einem unehelichen Verhältnisse entspringen,
aus der Reihe der summarischen Prozeße gestrichen
werden sollen.

Bei der Abstimmung mußte zunächst über
den Zurückweisungsantrag abgestimmt werden; es stellte
sich dabei heraus, daß nur 97 Abgeordnete anwesend wa-
ren, das Haus somit nicht beschlußfähig sei. In Folge
dessen schloß der Präsident die Sitzung mit der Erklärung,
daß über §. 13 morgen entschieden werden wird.

Ausland.

Budapest, 28. März.

Zur Tagesgeschichte.

Die Frage des politischen Asylrechts
dürfte aus Anlaß des Czarenmordes demnächst auf die
Tagesordnung der Diplomatie gesetzt werden, wenn
wir auch der Nachricht keinen Glauben schenken, daß
dermalen schon unter Vorsitz des Prinzen von Wales
die in Petersburg anwesenden fürstlichen Personen
über internationale Maßregeln gegen die politischen
Flüchtlinge berathen haben sollen. Wie es heißt, dürfte
der Angriff gegen das Asylrecht sich zunächst auf die
Schweiz und Belgien beschränken; Frankreich und
England läßt die russische Diplomatie dabei weislich
aus dem Spiele. In Brüssel soll die Besorgniß be-
deutend sein, nicht so in Bern; wenigstens spricht das
Organ der Bundesregierung, der „Bund“, eine sehr
mannhafte Sprache. Es heißt dort:

„Die Schweiz hat das Recht, politisch Verfolgten,
welcher Richtung immer sie angehören mögen, auf ihrem
Gebiete Duldung und Schutz angedeihen zu lassen, stets
als ein werthvolles Attribut ihrer staatlichen Souveränität
betrachtet, und sie wird an diesem Rechte mit ihrer
ganzen Kraft und Energie festhalten, wie an ihrer
Staatshoheit selbst. Durch alle Auslieferungsv-
erträge, welche die Schweiz mit fremden Staaten abge-
schlossen hat, zieht sie wie ein rother Faden das Prinzip,
daß politische Flüchtlinge nicht ausgeliefert werden. Dies-
es Prinzip ist längst zu einem integrierenden Bestandtheile
des schweizerischen Staatsrechts geworden, und Volk und
Behörden werden jeder internationalen Pression gegen-
über unverwundlich an demselben festhalten. . . Die
Quelle des blutigen Verbrechens hat Rußland unferes
Erachtens nicht im Auslande zu suchen, sondern
in den korrupten Zuständen des eige-
nen Landes; hier liegt die Wurzel des Uebels, wel-
ches so gräßliche Auswüchse gebiert. . . Es ist freilich
leichter, ein kleines Land in weiter Ferne zu demunziren
und mit brutalen Repressions-Maßregeln zu bedrohen, als
an die eigene Brust zu schlagen und zu gestehen: „Mea
culpa, mea maxima culpa!“

In Berlin wiegt man sich in großen Hoff-
nungen bezüglich des russisch-deutschen
Einkvernehmens. Es circulirt daselbst das Ge-
rucht, daß der deutsche Kronprinz einen oder mehrere Tage
länger, als ursprünglich geplant, in Petersburg blei-
ben werde. Der Czar soll Willens sein, die Anwesen-
heit des Kronprinzen sofort zu benützen, um wichtige
Vereinbarungen dem Abschlusse nahe zu bringen,
welche das Verhältniß Rußlands zu Deutschland,
ferner internationale Maßregeln gegen revolutionäre
Parteien, ja selbst die Orientfrage umfassen sollen.

Wie man aus Paris berichtet, sucht Gabetta
jetzt, um das Ristenstrutinium zu sichern, die
aehelime Abstimmung abzubeseitigen,

welche ihm am meisten Schwierigkeiten macht. Eine
Resolution soll eingebracht werden, daß dieselbe mit
den freiheitlichen Institutionen einer Republik schlecht
im Einklange stehe und es ist bloß die Frage, ob der
Antrag noch rasch genug in die Initiativ-Kommission
gefördert werden kann, um dem Antrage auf geheime
Abstimmung zuvorzukommen.

Die Botschafter in Konstantinopel erhiel-
ten Instruktionen betreffs des letzten Vorschla-
ges der Porte in der griechisch-türkischen Frage
und versammelten sich gestern Nachmittags, ohne die
türkischen Bevollmächtigten, zur Berathung. In diplo-
matischen Kreisen wird großes Vertrauen in die fried-
liche Lösung bekundet. Das Mehrangebot der Türkei
beträgt 14,000 Quadrat-Kilometer; trotzdem ist es
nicht wahrscheinlich, daß England und noch unwahr-
scheinlicher, daß Griechenland sich damit begnügen wird.
Die Türkei hat, indem sie das Anbot bezüglich Kreta's
zurückzog, die Lage allerdings komplizirt, so daß eine
gedeihliche Lösung unendlich erschwert erscheint.

Die Proklamirung Rumaniens zum
Königreiche wurde in Berlin als freudiges Ereigniß
aufgenommen. Nach dortiger Auffassung komme
durch diese Erhebung der Gedanke zum Ausdruck, daß
es den Hohenzollern im Süden in Zukunft vielleicht
beschieden sei, dem hohen Fluge der Hohenzollern im
Nordosten nachzufolgen. (!) Das ist ein recht netter Ge-
danke von unserem Bundesgenossen an der Spree!

Aus der französischen Kammer.

Am 26. d. M. kam es in der französischen De-
putirtenkammer abermals zu einer sehr errega-
ten Scene. In diesem Tage stellte bekanntlich
der Radikale Madier-Montjeau seine Interpel-
lation wegen der kürzlich erfolgten Verurthei-
lung jener radikalen Blätter, welche
die Petersburger Bluthat gebilligt hatten, und warf
dem Kabinete vor, Frankreich kompromittirt und die
Freiheit verletzt zu haben. Justizminister Cazot wies
den Vorwurf in mannhafter, loyaler Weise zurück. Als
hierauf der unverbesserliche Störenfried Cassagnac in
gewohnter heftiger Weise die Regierung beschuldigte,
sie habe nur aus Furcht gehandelt, gerieth er mit dem
Ministerpräsidenten zusammen und der Lärm war
fertig. Schließlich machte die Kammer dem Tumult
ein Ende, indem sie mit großer Majorität die einfache
Tagesordnung über die Interpellation Madier beschloß.
Den näheren Verlauf dieser bewegten Sitzung schildert
nachfolgender Bericht:

Madier de Montjeau bemerkte, das von
der Kammer angenommene Gesetz bestrafe keine Ver-
brechen der Meinungsäußerung, die Regierung habe daher
wohlgethan, daß sie alle Meinungen über die Ermordung
des Czaren habe aussprechen lassen. Uebrigens werde ein
Verbrechen in Betreff der Ermordung eines auswärtigen
Souveräns in Frankreich nicht bestraft; es könne daher
auch nicht die Rede davon sein, eine Vertheidigung eines
solchen Verbrechens zu bestrafen. Nedrer wies auf die
Hartmann'sche Angelegenheit hin, in der anerkannt
worden sei, daß dieses Verbrechen wesentlich von einem Ver-
brechen des gemeinen Rechts verschieden sei. Grévy und
Ferry hätten in Betreff Ledru Rollins den Grundsatz
vertheidigt, daß ein Attentat gegen einen Souverän kein
Verbrechen des gemeinen Rechts sei; die in Rede stehen-
den Blätter hätten daher keine Vertheidigung dessen ver-
öffentlicht, was das Gesetz als als Verbrechen bezeichne.
Die Regierung habe daher eine Taktlosigkeit im Innern
und Aeußern begangen: sie habe durch ihre Verfolgungen
die Artikel vermehrt und Vertheidiger derselben hervorgeru-
fen. Die Frage sei von Männern aller Parteien ver-
schieden beurtheilt worden. Nedrer beruht sich auf Mon-
tesquieu und den großen Mann und Dichter Schiller,
welche klärlieh den Unterschied zwischen einem gewöhnlichen
Morde und der That zur Befreiung oder Rächung des unter-
drückten Vaterlandes dargethan hätten. Nedrer erhebt
Protest gegen das Urtheil und schließt mit der Behaup-
tung, man habe sich angenehm machen, man habe ver-
hüten wollen, daß Frankreich als Myl der königsmörder
erscheine, und um dies zu erreichen, haben man das Land
in seiner Freiheit geschädigt; sonder Zweifel sei der Friede
wünschenswerth, aber derselbe dürfe nicht zu theuer, nicht
auf Kosten des Vaterlandes bezahlt werden.

Der Justizminister Cazot antwortet, er wolle
die vorliegende Frage weder vom historischen, noch vom
philosophischen Gesichtspunkte erörtern. Die Kammer
müsse sich auf den politischen Standpunkt stellen, um die
Handlungsweise der Regierung zu beurtheilen. Schriftstel-
ler verherrlichen einen verabscheuungswürdigen Morban-
fall und stacheln zu ähnlichen Verbrechen gegen irrende
Herrscher auf. Angesichts einer solchen Thatsache handle es
sich nicht mehr um Lehrmeinungen, sondern um das gräß-
liche Verbrechen, welches in der ganzen civilisirten Welt
einen ungeheuren Schrei des Entsetzens hervorgerufen.
Die Vertheidigung einer solchen Schandthat könne keine
andere Folge haben, als die, der Regierung V.legenheiten
zu bereiten und den alten Ruf der Loyalität Frankreichs
zu bestechen. Die Regierung konnte nicht müßige Zeugin
solcher heftigen Ausschreitungen bleiben; sie sei Anhänger
der Pressefreiheit und übe sie auf breiter Grundlage aus,
indem sie die Fluth von Beleidigungen, womit die Repu-
blik und die Beamten überschwenmt werden, verachte;
aber wenn es sich um internationale Beziehungen handle,
begreife eine patriotische Kammer die Vorsicht, welche die
Mandatäre derselben befehle, so lange das Gesetz noch nicht
abgeschafft sei; es sei Grund vorhanden, dasselbe in so
schweren Verhältnissen anzuwenden, unter dem Eindruck
eines tiefen Pflichtgefühles habe die Regierung gehandelt,
und sie bitte um eine Indemnitätsbill bei dem Patriotis-
mus der Kammer.

Paul Cassagnac: In dieser Frage handelt es
sich noch um etwas Anderes, als um die Preßfrage. Es
ist soeben verfochten worden, daß die Ermordung eines
Souveräns bloß ein politisches Verbrechen sei, d. h. weni-
ger als ein Verbrechen; man hat erklärt, daß Souveräne

außer dem Geſetze ſein. (Unterbrechung.) Die Regierung mußte mit Abſcheu gegen die Verherrlichung des Königs-

Cassagnac fährt fort: Unter den Vertheidigern des Königsordes muß man es bedauern, daß Madier nicht Minister des Auswärtigen war, um das Verbrechen Louvels (Mörder des Herzogs von Berry) zu rechtfertigen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. März.

Das Bauſtatut wurde heute im Munizipalrathe ſich von kaum mehr als einem Duzend Repräſentanten forſchungsweiſe beraten.

Die hauptſtädtiſche Finanzkommiſſion verhandelte in ihrer heutigen kurzen Sitzung folgende beſondere Gegenſtände: Die Repräſentanten Forgó und Avas wurden zur Abhaltung der Offertverhandlung betrefſs Verpachtung des alten Wettrennplatzes entſendet.

Die Siebener-Baukommiſſion hat heute folgende Bauangelegenheiten erledigt: Zweistöckiger Neubau des Dr. Ignaz Barona, 2. Bezirk, Hauptgaſſe Nr. 2; Adaptirung des alten Dfner Gymnaſiums;

Zur geſtrigen Wählerverſammlung. Herr Johann Adocza erſucht uns um die Mittheilung, daß unter den Mitgliedern des aus der Konferenz entſendeten Kandidationskomitees Herr M. Wuk irrthümlich genannt wurde.

Starke Konkurrenz. Heute Mittags iſt der Konkurs für die dreineue Apotheken abgelaufen; es reflektiren auf dieſelben 77 Konkurrenten.

Straßenbeſpritzung. Betrefſs der Straßenbeſpritzung in den neun Bezirken, ſowie wegen Beſpritzung der Wege im Stadtwaldchen, Alwinfel und Leopoldfeld wird die Lizitation am 11. April, 9 Uhr Vormittags, in der zweiten Magiſtratsſektion abgehalten.

Das alte Dfner Gymnaſium wird nun endlich zu Schulzwecken adaptirt. In demſelben werden eine Mädchenschule, eine Knabenschule und eine Mädchenschule errichtet; die Adaptirungskosten ſind auf 19,000 fl. veranſchlagt.

Von den Offerten für die Elevatorbauten hat die Baukommiſſion betrefſs der Maurerarbeiten das des Joſeph Amos und betrefſs der Steinmeharbeiten jenes des Alexander Hofmann angenommen.

Die Steuerbemessungs-Kommiſſionen verhandeln am 29. d. die Erwerbsteuer 3. Klaſſe der unter den nachfolgend angeführten Grundbuchnummern wohn-

haften Parteien: Im 1. und 2. Bezirke (Wasserstadt) die Nummern: 1-45; im 4. Bezirk (Innere Stadt): 296 bis 305; im 5. Bezirk (Leopoldstadt): a) 734 und 735, b) 948-964; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3680 bis 3690; im 7. Bezirk 5073-5084; im 8. Bezirk 5626 bis 5635; im 9. und 10. Bezirke (Franzstadt): 9387 bis 9429.

Offertverhandlungen. Bei der heutigen Offertverhandlung betrefſs der Lieferung der zuſammen auf 26,000 fl. veranſchlagten Fiſchler-, Schloſſer-, Anſtreicher- und Glaſerarbeit bei den vier Lagerhäusern haben ſich neun Konkurrenten gemeldet, von welchen Julius Jungfer und Andreas Thel mit 31,494 fl. 68 kr. die Mindestfordernden waren.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir erſuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende geht, daſſelbe erneuern zu wollen, damit in der Zuſendung des Blattes keine längere Unterbrechung ſtattfinde.

Wir erſuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder ſonſtigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuſchrift eine Adreſſenſtafette beizulegen.

Budapest, 28. März.

Unsere Beilagen. Auf der erſten befinden ſich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Die Gruft der Czaren, Frühjahrsmoden, „Allerlei“ und die Fortſetzung unſeres Romans „Der Theaterarzt“), die Fremdenliſte und Inſerate; — die zweite Beilage enthält: Vereinsnachrichten, Der Kapitaliſt, Auszug aus dem „Közlöny“, Waſſerſtand, die Kurſtabelle und Inſerate.

Wetterbericht. Die Witterung war auch heute trüb und es ſiel einen großen Theil des Tages hindurch ſchwacher Regen. Die Temperatur iſt etwas geſtiegen, das Thermometer zeigte Morgens 6 Gr. R., Mittags 10 Gr. R. Das Barometer iſt auf 758 Mm. gefallen.

Personalnachrichten. Sr. Majeſtät hat heute Vormittags den ehemaligen Miniſter des Außern, Grafen Julius Andráſſy, welcher vorgestern aus Budapest in Wien ankam, in Audienz empfangen.

Kronprinz Rudolph befuhr geſtern in Begleitung des Herrn v. Leſſeps den Suez-Kanal und ſetzte Abends die Reiſe nach Saffa fort, von wo er nach Jeruſalem geht.

Erzherzog Joſeph hat anläßlich ſeiner Wahl zum Direktionsmitgliede der ungarischen Akademie an den Präſidenten dieſer gelehrten Körperſchaft folgendes, in der heutigen Sitzung der Akademie zur Verleſung gelangte Schreiben gerichtet:

Sw. Excellenz! Herr Präſident! Ihre unter dem 20. Februar an mich gerichtete Präſidialzuſchrift, in welcher Sie ſo freundlich ſind, mich davon in Kenntniß zu ſetzen, daß ich zum Direktionsmitgliede der kön. ungarischen Akademie gewählt wurde, habe ich mit Freuden empfangen.

Todesfälle. Johann Csely, Biſcepaſan des Zempliner Komitats im Jahre 1848, iſt geſtern zu Geſetz zur ewigen Ruhe beſtattet worden. Csely war 148 erſt 30 Jahre alt, als er, neben dem Grafen Julius Andráſſy als Obergepaſan, zum Biſcepaſan des Zempliner Komitats gewählt wurde.

lung des Grafen Andráſſy ins Miniſterium des Innern als Sektionsrath berufen, in welcher Stellung er wiederholt mehrere, beſonders Vertrauen vorausſehende Miſſionen erhielt.

Die Witwe des Czaren. Aus Petersburg wird geſchrieben: Ein ſeltſamer Zufall ſpielt in der ruſſiſchen Kaiſerfamilie. Die Fürſtin Jurjewskaja, frühere Fürſtin Dolgoruki, die zweite Gemalin des ermordeten Czaren, hat nicht nur ſelbſt, ſondern auch in Bezug auf ihre Geſundheit außerordentlich ſchwer unter dem entſetzlichen Ereigniß vom 13. März zu leiden gehabt.

Zur Defraudation beim hieſigen Poſtamt.

Wie Wiener Blättern, ſowie auch der hieſigen Polizeidirektion telegraphiſch gemeldet wird, wurde der Poſtbeamte Luſaſiewicz, welcher bekanntlich vor Kurzem eine größere Summe aus einem hieſigen Filial-Poſtamt defraudirte und ſeit her poliſteilich verfolgt wurde, geſtern Morgens im Gaſthauſe „zur Sonne“ in Brünn, in Geſellſchaft eines ebenfalls ſtehbriefflich verfolgten Individuums, Namens Peter, verhaftet.

Mus Szegedin wurde unter dem geſtrigen Datum gemeldet: Die Stadt befindet ſich abermals in Ueberſchwemmungsgelände. Die Theiß iſt fortwährend im Steigen begriffen und betrug der Waſſerſtand bereits geſtern 22' 5", womit jener Punkt überſchritten iſt, bei welchem der Peterſer Ringdam widerſtandsfähig zu ſein aufhört.

Anläßlich des Theaterbrandes in Niſſa hat der Bürgermeiſter K. Kammermeyer bereits in voriger Woche die ſachmännliche Unterſuchung aller hieſigen Theater angeordnet. Die betreffende Sachkommiſſion, der Ingenieur Guſtav Kovács zugeheilt iſt, hat ein ausführliches Gutachten abzugeben, ob und in welcher Weiſe die Theateranſtaltungen allen Anforderungen der Feuer- und Baupoliſteiborſchriften entſprechen.

wurde vor zwei Monaten in den Redoutensälen eine Nothbeleuchtung und zwar 20 Laternen und 60 Leuchter angebracht, damit, falls die Gasbeleuchtung aus welcher Ursache immer plötzlich erlischt oder abgesperrt werden muß, jeder Verwirrung vorgebeugt wird und das Publikum bei der Entfernung sich gehörig orientiren kann. In den Theatern soll nun ebenfalls eine Nothbeleuchtung, namentlich bei den Ausgangsthüren, angebracht werden.

Die öffentlichen Bibliotheken von Budapest. Wir haben eine überaus lobenswerthe Verfügung des Unterrichtsministers zu verzeichnen. Die Hauptstadt erfreut sich bekanntlich dreier öffentlichen Bibliotheken, welche zum Leidwesen jener ziemlich zahlreichen Personen, die den Sommer in der Hauptstadt verbringen müssen und ihren Studien obliegen wollen, in den Feriemonaten sammt und sonders abgesperrt sind. Der Unterrichtsminister hat nun die Vorstände der Museums-, Universitäts- und Akademie-Bibliothek aufgefordert, in einer gemeinschaftlichen Berathung einen neuen Modus festzustellen, nach welchem zu jeder Zeit des Jahres mindestens eine Bibliothek geöffnet sei und dem Publikum zur Verfügung stehe. Der Minister wünscht, daß diese Maßregel schon während der heurigen Schulferien durchgeführt werde.

Vom Kaiserbade zirkulirten unlängst Gerüchte, daß ein französisches Konfitorium dasselbe zu kaufen willens sei. Wie wir nun erfahren, hat General Klappa, als Vertreter einer französischen Gesellschaft, allerdings mit dem Prior des Ofner Barmherzigen-Kloster über den Verkauf des Bades konferirt. Die angebotene Kaufsumme beträgt eine Million Gulden. Im Stiftungsbriefe — das Kaiserbad ist bekanntlich eine Marcsibany'sche Stiftung —, welcher durchgesehen wurde, kommt ein Passus vor, in welchem es heißt, daß, falls der Orden im Interesse der Stiftung das Kaiserbad besser zu verwerthen im Stande sei, als durch Verpachtung, ihm dies freistehe. Betreffs des Ankaufes malten also keinerlei Hindernisse ab. Allein die französische Gesellschaft macht den Ankauf des Kaiserbades von dem Umstande abhängig, daß es ihr gelinigt, auch das angrenzende Lufasbad, welches ebenfalls dem Eigenthum der Regierung ist, käuflich an sich zu bringen. Beide Heilbäder sollen nämlich nach einem schon fertigen Projekte, in ein großes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Bade-Etablissement umgewandelt werden. Die Verhandlungen mit der Regierung werden jetzt beginnen, und das Resultat derselben wird entscheiden, ob der Kaiserbade-Verkauf realisiert wird oder nicht. Ein eigentliches Offert liegt also nicht vor und hat auch der von der Regierung eingesetzte Kurator des Kaiserbades, Reichstagsabgeordneter Franz Kerntler, über das Verkaufsprojekt keine amtliche Kenntniß. Die Pacht-Ausschreibung des Kaiserbades bleibt bis zu einer positiven Aeußerung des General Klappa vorläufig in Schwebe.

Bestehungsversuch. Der Finanzminister überfandte dem Magistrat für den Armenfond 75 fl., welchen Betrag eine Partei in dem Bureau des Finanzrathes Paul Hamvay unbenutzt zurückgelassen hat.

Selbstmordversuch eines Irrenigen. Der 42jährige Kaufmann Armin Lopfer, Mohrengasse 35 wohnhaft, litt in letzterer Zeit an der fernen Idee, daß er zu ein Professor an der Universität ernannt werden würde, weshalb er sein ganzes Einkommen auf den Ankauf von Büchern verwendete. Vor zwei Monaten traten ernsthafte Symptome der Geistesverrückung bei ihm auf und er wurde nach dem Beobachtungszimmer des Nohospitals gebracht, von wo er indes nach zwei Wochen als geheilt entlassen wurde. Seitdem verhielt sich Klopfer ruhig, so daß man ihn thatsächlich für gesund hielt. Gestern Abends sah er mit seiner Familie beim Nachtmahle, als er plötzlich aufsprang, in die Küche lief, ein Küchenmesser ergriff und es sich in den Leib stoßen wollte. Hieran verhindert, wollte er vom Stock hinabpringen, wurde jedoch auch hievon abgehalten. Nun begann er zu toben, zertrümmerte die Möbel, drohte Jedermann zu tödten, so daß man ihn schließlich nach dem Beobachtungszimmer des Nohospitals bringen mußte. Der Wahnsinnige wehrte sich gegen die Personen, die ihn überführen wollten, und brachte ihnen sogar leichte Verletzungen bei. Es blieb nichts anderes übrig, als ihm die Zwangsjacke anzulegen, und nur so konnte man ihn nach dem Spital befördern. Der Unglückliche wird morgen der Landesirrenanstalt übergeben werden.

Gräßlicher Unglücksfall. Bei einer Dynamit-Sprengung am Mihaljaczer Durchlasse nächst Esseg sind gestern Morgens zwischen 7 und 8 Uhr der Strom-Ingenieur Sertics und vier Arbeiter umgekommen. Der Leichnam Sertics' verschwand in den Wellen der Drau, während die Leichen der Arbeiter in schrecklich verstümmeltem Zustande am Ufer aufgefunden wurden.

Joseph Matras. Ueber den tragischen Fall des Wiener Komikers Matras berichtet die „N. Fr. Pr.“ noch das Folgende:

Vor etwa 14 Tagen stellten sich die ersten Zeichen des beginnenden Wahnsinns ein. Matras bildete sich ein, die Welt sei in der irrigen Meinung, er sei gestorben; Tag für Tag las er die Blätter, welche natürlich seines Namens nicht erwähnten, weil er in dieser Zeit dem Theater fern blieb, und wurde durch dieses Schweigen in seinem Wahne bestärkt. Seither hat er, der in der Leopoldstadt wohnt, die fixe Idee, in Wiener-Neustadt zu leben. Er schreibt lange Briefe an verschiedene Journale, um diese zu überzeugen, daß er noch lebe. Abends 7 Uhr packt er regelmäßig seinen Schminktopf, seine Garberobe und andere Theater-Accessorien zusammen und erklärt, er müsse eilends ins Theater, man warte auf ihn. Der unglückliche Künstler, dessen trauriges Los die allgemeinste Theilnahme erregt, erkennt alte Bekannte nur selten und

höchstens für Augenblicke. Seine Gedächtnißschwäche hat außerordentlich zugenommen, und seine Sprache ist eine stammelnartige geworden. Dagegen ist es nicht richtig, wie gemeldet wurde, daß er zu wiederholtenmalen in Tobsucht verfallen sei. — Matras wird in der Obblinger Irrenanstalt Aufnahme finden, welche die Pflege des unglücklichen, verarmten Künstlers ohne jedes Entgelt übernimmt. — Ein Wiener Blatt erwähnt anlässlich des Irrenfalls des beliebten Wiener Komikers folgende Reminiscenzen: Man kennt die Anekdote von jenem großen englischen Mimen, den hochgradige Hypochondrie in die Orbnationsstube des Arztes trieb. „Besuchen Sie das Theater“, sagte der Arzt, „und sehen Sie sich Garrick in einer komischen Rolle an. Genügt es das erste Mal nicht, so nehmen Sie eine zweite Dosis Garrick. Eine dritte Dosis wird Sie sicherlich ganz kuriren.“ — Ich bedauere“, erwiderte der Patient, „bei mir wird die Kur nichts nützen, den ich selbst bin — Garrick.“

Zum Brande des Opernhauses in Nizza finden wir in den Depeschen der französischen Blätter noch einige interessante Details.

Ein Korrespondent des „Figaro“ telegraphirt seinem Blatte: „Die Gasexplosion entstand zufolge der Schadhastigkeit der Gasröhren, die vor 11 Jahren gelegt wurden und welche, wie das Theater selbst, unter der Aufsicht eines einzigen Architekten, jenes der Stadt Nizza, standen. Die Gasröhren befanden sich, nach der eigenen Aussage des Theaterdirektors, welcher ihre Reparatur nicht erreichen konnte, in dem schlechtesten Zustande. Vor vier Monaten verurteilte bereits eine Gasentweichung eine schreckliche Panik. Man verstopfte die Ritze mit Cement und das war Alles. Am Tage der Katastrophe bemerkte man um 4 Uhr, gerade als die Probe zu Ende war, eine neue Gasentweichung. Man reparirte eilig die Gasröhren. Zwei kleine Jungen besorgten die Arbeit ohne jede Beaufsichtigung und am Abend sollte die Galavorstellung mit der Beleuchtung à giorno beginnen. Das Gas, welches den in letzter Minute als schadhast befundenen Röhren entwichen war, sammelte sich in den Theatercoullissen an. Die Explosion vollzog sich, als man die erste Lampe in den Coullissen anzündete. Man drehte nun den einzigen Hahn ab, den es in dem Theater gab, und sofort trat tiefe Finsterniß ein. Daher die allgemeine Panik und das ganze schreckliche Unglück. Welche Gewissensbisse für die Municipalität, welche die Eigenthümerin und Aufsichterin des Theaters, die nichts beaufsichtigt, in alter Routine lässig dahingleibt und eines Abends beim Lichte der Flammen ihre ungeheure Verantwortung erkennt! Verzeihen Sie — schließt der Korrespondent — meine Aufregung, aber meine Frau und meine beiden Töchter wohnten dieser Vorstellung bei. Sie konnten sich retten und sind nicht von Sinnen gekommen; ich habe aber ihren Schreckensruf gehört, welcher das Herz erstarren machte, und ich bitte Sie, Feuer zu schreiben — gegen die behördlichen Organe aller Grade, welche ihre Pflicht nicht thun.“ — Der Korrespondent eines anderen Blattes erzählt: „Ein junges Ehepaar begab sich mit der Magd in das Theater und ließ zu Hause zwei kleine Kinder in der Wiege zurück. Weber der Mann, noch die Frau, noch die Bonne ist zurückgekehrt. Die armen Kleinen sind Waisen geworden. Der Doktor Giraud stürzte in seiner Loge ohnmächtig zusammen und wurde durch einen Matrosen gerettet, welcher die Logenthüre mit einer Art einschlug.“ — Ueber die Rettung der Sängerin Bianca Donadio finden wir in den Pariser Blättern noch die folgenden Notizen: „Fr. Donadio wurde in ihrer Garberobe durch den Feuerruf überrascht, als sie sich eben das Mieder zuschürzte. Plötzlich verloschte die Gasflamme und die Sängerin befand sich in kompletter Finsterniß. Sie kannte die Räumlichkeiten des Theaters nicht und stürzte, ohne zu wissen, welche Richtung sie zur Flucht einschlagen sollte, zur Thüre hinaus, lief zwischen den Flammen über die brennende Bühne, dann durch einen dunklen Korridor und befand sich plötzlich auf der Straße. Ihre Rettung kommt einem Wunder gleich. Man brachte die Sängerin in ihr Hotel, wo sie ein Nervenkrampf auf das Lager warf. Ihr Impresario, Herr Strafosch, hat sich leicht den Fuß verlegt.“

Die uns heute aus Nizza zugekommenen Blätter vom 25. d. enthalten das Verzeichniß der beim Brande des Opernhauses umgekommenen Personen, deren Leichen aufgefunden worden sind.

Es sind deren 58, unter denen aber 12 als „unbekannt“ aufgeführt sind. Unter den übrigen befinden sich die fünf Mitglieder der Familie des Handelskammer-Präsidenten Bus aus Avignon, ferner der Bassist Cattan (dessen Name bisher verschiedenartig geschrieben wurde), Annette Denari, eine schottische Künstlerin, der Verlagsleiter-Offizier Pascal Reuli, der Rentier de Musiaus Dijon und endlich der gleichfalls nun erst mit seinem richtigen Namen angeführte deutsche Arzt Dr. Arndt-Schilling v. Carmstadt, geboren am 28. März 1842 in Eberswalde bei Berlin. Als „vermißt“ werden die Sängerin Somaschi und James Kennedy mit seinen Schwestern Katharina und Elise aus Schottland bezeichnet. Verwundet liegt François Bonelli aus Paris im Hospital St. Roch. Inzwischen sind aber, wie Telegramme aus Nizza melden, noch mehrere Leichen aus dem Schutt der Brandstätte gezogen worden, darunter auch jene der beiden Schottinnen Elise und Katharina Kennedy; sie waren mit ihrem Bruder im Theater, der jedenfalls mit ihnen umgekommen ist, da man seine Uhr schon in dem Schutte gefunden hat. Viele Personen werden noch vermißt, darunter fünf Matrosen von dem französischen Kriegsschiffe „Colbert“. Der Direktor des Theaters, Herr Bolognini, hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, am Tage des Unglücks sei der Gasgeruch im Saale so stark gewesen, daß er der Behörde davon Anzeige machte und sich bereit erklärte, die Vorstellung auszusagen. Da habe er aber den ausdrücklichen Befehl erhalten, zu spielen. Die Sammlungen für die Verunglückten haben schon mehr als 100,000 Francs eingetragen; Frau Blanc, die Eigenthümerin der Spielbank von Monte-Carlo, hat für sich und ihre Kinder 10,000 und unter dem Namen der Bade-Anstalt von Monaco weitere 15,000 Francs bezeichnet. Die Senatoren und Abgeordneten des Departements See-Alpen erlassen in den Blättern ebenfalls einen Aufruf und kündigen ein Wohlthätigkeitsfest an.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Eine junge, allerliebste Polin, die vor zwei Jahren zu Meister Liszt gezogen kam, um unter seiner Anleitung ihrem Talente den besseren Schluß zu geben, Marie Majewska, trat heute in einem eigenen Konzerte zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Die junge Dame ist kein gewöhnliches Talent, und wir glauben, daß vor ihr eine offene Strafe liege. Sie bringt Alles, was man aus der Schule bringen kann, und noch etwas mehr: eine künstlerische Natur und eine schon weit ausgebildete künstlerische Eigenart. In den zwei Hinterfüßen der Chopin'schen H moll-Sonate, sowie einigen Chopin'schen Kleinigkeiten zeigte sie einen weichen, modulationsfähigen Anschlag und im überschwenglichen Finale der Sonate eine Fingerfertigkeit, die an Reinheit nicht schuldig blieb, was sie an Schnelligkeit bot. In der Beschränkung auf ein Genre, und zwar das ziemlich enggesteckte Genre des Chopin-Spieles, scheint uns gleichwohl eine Gefahr zu liegen, die sich umso fühlbarer machen könnte, je mehr die Natur der angehenden Künstlerin dieser Einseitigkeit entgegenkommt. Nicht im Nachgeben, sondern im Balanciren dieser Eigenart durch die bildende Pflege klassischer Komponisten wird die fernere Aufgabe der jungen Dame liegen. Das Publikum, zum guten Theile ein Publikum von Lehrern und von Mitstreibern, gab alle Zeichen der Anerkennung und Aufmunterung. Es wird uns aufrichtig freuen, die weiteren Fortschritte des jungen Talentes zu verfolgen. Frau Malczky sang einige Liszt'sche Lieder mit ausgewähltem Geschnack.

In der heutigen Sitzung der ungarischen Akademie wurde auf direkte Bevollmächtigung des Autors der Mottobrief des jüngst — unter gewissen Bedingungen — preisgekrönter Lustspieles „Két apa“ geöffnet. Verfasser desselben ist — wie wir dies bereits gemeldet — Prof. Béla Ujváry in Debenturg. Der Vorsitzende erklärte, daß ihm nun die 100 Dukaten ausgesetzt worden.

Die Direktion des Sommertheaters sendet uns einen Theil ihres Sommerprogramms. Es wurden demgemäß die vortrefflichsten Novitäten der Saison erworben. Darunter befinden sich: „Divergence“ von Sardou, „Krieg im Frieden“ von Moser-Schönthan und „Ihre Familie“ von Engels und Stinko; ferner „Teufelskessel“ von Oskar Blumenthal, „Der Mann in der Flasche“, „Neue Männer“ und „Sauere Trauben“ von Julius Kofen. Als Gäste werden auftreten die Damen Zampay und Gallyer, sowie die Herren Knaak, Blasel und Andere.

Das neue Theater in Eperies wurde vorgestern in feierlicher Weise eröffnet. Vor gedrängt vollem Hause und einem heifallslustigen Auditorium wurden — nach einem Prologe von Barady — die Lustspiele „Két év múltán“ von Tihamér Almásy, mit Frau Kornelia Prielle, und „Egy szellemes hölgy“ von Arpad Herczik gegeben.

Gerichtshalle.

Falsche Krida.

Budapest, 28. März. Die Mitglieder der falliten Weißwaaren-Firma Weizner und Engel hatten sich heute vor dem hiesigen Strafgerichte wegen des Verbrechens der falschen Krida zu verantworten. Als Mitschuldige erschienen Lina Moser, Ferdinand Bafosen, Advokat Benedikt Bafosen, Alexander Bafosen und Sigmund Sinay. Der Thatbestand ist folgender: Jakob Weizner und Ludwig Engel traten am 1. Februar 1876 zur Gründung der erwähnten Weißwaaren-Firma zusammen, meldeten jedoch nach dreijährigem Bestande des Geschäftes am 12. März 1879 den Konkurs an, bei welcher Gelegenheit die Passiven mehr als 28,000 fl. betrugen, während die vorgedruckten Waarenvorräthe und sonstigen Aktiven zu Gunsten der Frau Lina Moser bis zur Höhe von 12,000 fl. sichergestellt waren. In der hierauf eingeleiteten Strafuntersuchung wurde ferner konstatiert, daß die Falliten unmittelbar vor Eröffnung des Konkurses Waaren im Betrage von 2600 fl. bei der hiesigen Firma Altmann und Grünhut verpfändet haben. Auf Grund dieser Erhebungen wurde gegen die Falliten und deren Mitschuldige die Anklage auf falsche Krida, beziehungsweise Mitschuld erhoben.

Die Untersuchung ergab hierauf, daß die Falliten zum Zwecke des Nachweises der Forderung der Lina Moser die Geschäftsbücher falsch geführt hatten, bei welcher Manipulation Ferdinand Bafosen als „Arrangeur“ fungirte; die echten Bücher dagegen waren in der Wohnung Weizner's versteckt.

Ferner wurde konstatiert, daß die erwähnte Firma behufs Feststellung der Scheinforderung der Lina Moser am 15. Februar 1879 eine Obligation unter dem Titel eines Darlehens zu Gunsten der Moser ausstellte und wurden ihr zur größeren „Sicherheit“ außerdem noch zwei Accepte zu je 5000 fl. übergeben.

Am Vorabende des Konkurses ließen die Firma-Inhaber die vorrätigen Waaren in Kisten packen und in das Magazin der Frau Moser überführen, um auf diese Weise die Forderung der Moser per 10,000 fl. zu decken.

Weizner, der mit der Frau Moser seit Jahren gemeinschaftlichen Haushalt unterhielt, behauptete selbst, daß die Moser'sche Forderung nicht die Höhe von 10,000 Gulden betrug.

Sigmund Sinay wird dagegen beschuldigt, der Moser, mit welcher er auf intimum Fuße gestanden, Rathschläge zur Formulirung der Scheinforderung ertheilt zu haben, während die Brüder Alexander und Benedikt Bafosen angeklagt sind, an der Verheimlichung des Konkursvermögens Antheil genommen zu haben, indem B. Bafosen die Scheinforderung der Lina Moser anfertigte, die Klagestellung der erwähnten 5000 fl.-Accepte besorgte und Alles aufbot, um die Sicherstellung zu erlangen. Schließlich habe er auch die Schlüssel des Waarens

Magazins der Moser aufbewahrt und bei der dolose Transferierung der Waaren mitgewirkt.

Bei der heutigen Schlussverhandlung wurde zunächst der Angeklagte Ludwig Engel verhört. Derselbe ist 34 Jahre alt und aus Miskolcz gebürtig. Er gibt an, sein verstorbener Kompagnon Weizner habe von der Moser in der That 8000 fl. darlehensweise erhalten und seien die Waaren vor dem Konkurse nur auf Anrathen des Advokaten Bakofen zur Moser transferirt worden.

Doktor von Gottes Gnaden.

Budapest, 28. März. Wahrlich, er hätte es nicht nötig gehabt, den ganzen Kram übertriebener Kräuter, verorrter Wurzeln und trüblichmühsiger Flüssigkeiten dem abergläubischen Bauernvolke vorzuweisen, um von demselben als Hezenmeister und Wunderdoktor angestaut zu werden; auch ohne das Bündel Zeugnisse und Empfehlungsbriefe würde ihm das Landvolk als dem einzigen Retter in Krankheiten und Gebrechen Vertrauen entgegengebracht haben.

Michael Török war wegen Kurpfuscherei angeklagt. Am 18. d. kam er aus Waizen, wo er bei seiner Braut, einer Witwe, zu Besuch war. In der Hand die große Medizintasche, auf dem Arm seinen Galaanzug, ging Török daher durch die Straße von Neupest, als ihn ein Pandur anhielt und dann zum Gemeindehaus führte unter dem Verdachte, daß er die Kleider gestohlen habe.

Nichter Gajzágó, welcher die Angelegenheit verhandelte, nahm mit dem Geklagten vorerst die Generalien auf, aus denen hervorgeht, daß Michael Török aus Szentes gebürtig, 50 Jahre alt, Witwer und, wie er sich nannte, „Civilarzt“ ist. Er berief sich auf seine Atteste und Zeugnisse, die zumeist das Siegel der Ortsvorsteherung, die Unterschrift des Richters und der Geschwornen, ja, einige sogar die Beglaubigungsklausel sammt Stampiglie und Unterschrift des Stuhlrichters führen.

„Nach Gott verbanke ich dem gelehrten Herrn Michael Török mein Leben“, heißt es in allen Attesten der von Török Geheilten. Da sagt Einer: „24 Jahre hindurch litt ich an dem schrecklichen Gebreite, bis es dem lieben Gott gefiel, mich mit Herrn Michael Török zusammenzubringen, der mich dann auch nach siebenwöchentlicher Behandlung heilte.“

„Ohne Unterschied empfehlen ihn alle Attestaussteller, als praktischen und erfahrenen Mann der leidenden Menschheit.“ „Schon habe ich meine letzten Stunden verspürt“, bestätigt z. B. Stephan Kis-Gálan aus D.-Szentes, „als ich durch Gottes weise Fürsorge in die Hände des Herrn Török kam.“

„Ich geb' es Jedermann kund und zu wissen“, erklärt Gabriel Nyilas aus Szentes, „daß mich Herr Török als ein hilfsbereiter christlicher Arzt derart auskurirt hat, daß ich ihn meinen christlichen Nebenmenschen wärmstens empfehlen muß.“ Auffallend viel Atteste bezeugen Török von den Dorfparochen, deren „Heiligkeit“ und „erstickenden Husten“ er auf „wunderbar gottgefällige Weise“, wie es in den Zeugnissen heißt, geheilt hat.

Nach einem kurzen biographischen Verhör stellte Richter Gajzágó an Török die Frage, wie so er sich anmaße, Kranke in Behandlung zu nehmen?

Török: Wenn ich meinen Mitmenschen helfen kann, so finde ich nichts Verbotenes darin. Richter: Woher besitzen Sie aber die Befähigung hierzu? — Gekl.: Das ist das besondere Gnadengeschenk Gottes.

Richter: Heutzutage fordert man auch sonstige Kenntnisse und Wissenschaften. — Gekl.: Ich besitze dieselben.

Richter: In welcher Schule haben Sie sich selbe angeeignet? — Gekl.: In der Schule des Lebens! In Fünftücken war ich lange Zeit hindurch Gehilfe eines Arztes, da habe ich sehr viel gelernt.

Richter: Der Arzt hat keinen Gehilfen. Sie waren wohl sein Diener? — Gekl. (kleinlaut): Nun ja — aber ich wollte mir denn doch ein „Diplom“ verschaffen.

Richter: Können Sie lesen? — Gekl.: Jawohl. Richter: So lesen Sie diese Stelle des Gesetzes (gibt ihm das Str.-Ges.-B., woraus Török den §. 92 vorliest, Anfangs mit fester, später immer abnehmender, zum Schluß zitternder Stimme). — Gekl.: Herr Richter, verzeihen Sie, das habe ich ja nie gewußt — daß das Kuriren verboten ist; ich thue es gewiß nie mehr.

Richter Gajzágó sprach dann den Geklagten schuldig und verurtheilte ihn außer der Einrechnung der Untersuchungshaft zu fünf Gulden Geldstrafe und sprach zugleich die Konfiszierung der Arzneien und Geheimmittel aus.

Gekl.: Herr Richter, ich nehme das Urtheil an, doch erbitte ich mir das „lux vomica“ aus der Arzneitasche, denn dieses Medikament benütze ich selbst. — Der Richter willfahrte diesem Ansuchen. Eine Träne perlte dem alten „Doktor von Gottes Gnaden“ über die Wangen, als er sah, wie seine Wurzeln, Kräuter und Tinkturen in den Ausgüßkanal geworfen wurden. Das „lux vomica“ hatte er aber gerettet; darf er nicht Andere kuriren, an sich selbst wird ihm Niemand die langgewohnte Quacksalberei verbieten.

Offener Sprechsaal*) Prima Pester Schweinefette, alle Gattungen Speck, feinst Buglicser Maschinen-Öliven-Öl, italienische Harz-Wagenfette, nebst allen einschlägigen, insbesondere landwirtschaftlichen Artikeln offeriren billigt Schmidek & Grünstein, Budapest, V., Adlergasse 16.

Zur gefälligen Kenntniß!

Unseren hochverehrten Kunden und einem p. t. Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir zur Frühjahrssaison sowohl in fertigen Herren-, Gala- u. Reife-Kleidern, als auch in Haute Nouveautés für und ausländischer feinsten Schafwollwaren reichhaltiges Lager unterhalten.

Indem wir bitten, uns mit Ihren gesch. Aufträgen zu beehren, wollen wir nach wie vor bemüht sein, durch sorgfältigste Effektivierung uns die allgemeine Zufriedenheit auch für die Folge zu bewahren.

Niederlagen: Hochachtungsvoll I. Deatplaz Nr. 1, Weiner & Grünbaum, II. Karlsring, f. ung. Hofschneider, Gte Galvanergasse 2.

Gleichzeitig beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auch in Wien, Graben Nr. 26 ein Herrenkleider-Geschäft eröffnet haben.

Der erste Mädchenausstattungsverein

in Budapest (gegründet im Jahre 1863), der seit seinem Bestehen 439,083 fl. an Ausstattungsprämien ausbezahlt, hat aus dem hochfreudigen Anlaße der bevorstehenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph in seiner am 27. Februar abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, daß vom 1. März a. c. ab durch volle 6 Wochen Mädchen im Alter bis zu 9 Jahren ohne Unterschied der Konfession zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungsprämien eingeschrieben werden können, ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämienreservofond zu leisten wäre. Die Vereinsleitung beehrt sich hienüt auf diese zeitweilige ausnahmsweise Begünstigung das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, und finden die Aufnahmen täglich in der Vereinskanzlei (Laudongasse 4) statt.

Obige Begünstigung wird nur bis zum 13. April a. c. gewährt.

*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 28. März. (Privat-Telegramm.) Morgen soll im Abgeordnetenhaufe die Vorlage behufs Bedeckung des Defizits eingebracht werden. 53 Millionen sollen durch Ausgabe von Papierrente aufgebracht werden. Behufs Finanzierung soll mit der österreichischen Bodenkredit-Anstalt ein Uebereinkommen getroffen sein. Direktor Tausig ist in dieser Angelegenheit bereits nach Paris gereist.

Wien, 28. März. (Privat-Telegramm.) Eine Konstantinopeler Zeitschrift der „Polit. Kor.“ meldet, daß gegenwärtig die Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien wenig befriedigend seien. Hieran sei außer dem Versuche der Pforte, die diplomatische Korrespondenz mit Bulgarien nicht mehr durch das Ministerium des Auswärtigen, sondern durch das Bureau für die privilegierten Provinzen zu führen, namentlich auch der Umstand schuld, daß die Pforte auf Grund des Artikels 12 des Berliner Vertrages, monach die in der Türkei reisenden oder ansässigen Bulgaren gleichwie die Türken zu behandeln seien, solche Bulgaren auch zur Leistung der Kriegsteuer heranziehen wolle, wogegen aber Bulgarien auf das Energiichste protestirte.

Belgrad, 28. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“: Ein gestern abgehaltener Ministerrath beschloß die Einführung des Salzmonopols,

wie einer Schanksteuer und die Erhöhung des Tabakzollens in Serbien. Die betreffende Vorlage wird Mittwoch, 30. d., in der Skupstina eingebracht werden.

Wien, 28. März. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte Pariser Zeitschrift bestätigt, daß der französische Generalkonsul in Tunis, Herr Roustan, von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, dem Bey gegenüber eine energische Tonanz zu schlagen. Es sei jedoch unrichtig, daß derselbe auf eine Okkupation angespielt habe und ebenso wird das Gerücht dementirt, daß bereits eine französische Expeditionskolonnie in Bereitschaft gesetzt worden sei, die Grenze zu überschreiten.

London, 28. März. Kaiserin-Königin Elisabeth ist heute Morgens hier eingetroffen, besuchte heute Nachmittags die Königin und reist heute Abends nach Paris ab.

Berlin, 28. März. (Reichstags.) Gegenüber über Lasker, der die Steuervorlagen bekämpfte und die beigegebene Denkschrift bemängelte, erklärte Fürst Bismarck, die Denkschrift soll lediglich die Rede zur Vertheidigung der Regierungsvorlage ersetzen. Für die Form und den Inhalt der Denkschrift übernehme er voll und ganz die Verantwortung. Die Denkschrift enthalte das Programm, mit welchem die Regierungen einverstanden seien und dessen Ausführung, wenn nicht mit Hilfe dieses Reichstags, so mit Hilfe des folgenden Reichstags erfolgen werde. Hinsichtlich des Tarifs, sei er entschlossen, jeder Modifikation entgegen zu treten und wo es angehe, die Einkünfte durch Ausnützung der Grenzölle zu erhöhen. „Ich stehe für mein Programm ein“, schloß der Reichskanzler seine Rede „und werde dafür Parteigenossen werben. Ich betrachte das als mein Recht und als meine Pflicht!“

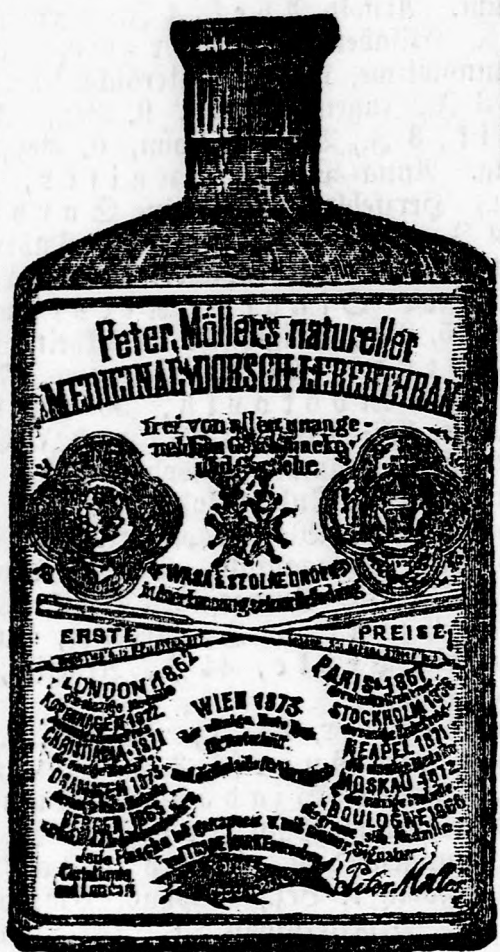
Berlin, 28. März. Meldung des „Berliner Tagblatt“. Auf Grund des Sozialistengesetzes erließ das Polizeipräsidium am letzten Samstag 18 Ausweisungsbefehle. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 6 von jenen 19 Personen, welche unter der Anschuldigung des Hochverrats eine fast viermonatliche Untersuchungshaft verbüßten und in Folge ihrer Beschwerde beim Reichsgerichte am 22. März auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Bukarest, 28. März. In Folge der Kammerdebatte über die Interpellation Majorescu's traten Freitag Abends die einflussreichen Mitglieder der Liberalen Partei zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, in welcher beschlossen wurde, am nächsten Tag eine Motion, betreffend die Proklamirung des Königthums, einzubringen. Dies sollte beweisen, daß die rumänische Nation keineswegs die Umsturprinzipien billige, daß vielmehr die monarchischen Prinzipien tiefe Wurzeln faßten. Bemerkenswerth ist, daß die samstägige Presse bei Besprechung dieser Frage anerkannte, daß die Umwandlung des Fürstenthums in ein Königreich durch die Natur der Dinge geboten sei, jedoch den rumänischen Patrioten den Rath ertheilte, nicht ungeduldig zu sein. — Heute hat die Hauptstadt seit Morgens ein Feiertagsaussehen. Um 11 Uhr fand in der Metropolitankirche ein Tedeum unter großem Gepränge statt, dem das königliche Paar, die Staatswürdenträger und eine zahlreiche Volksmenge beiwohnten. Später fand ein anderes Tedeum zu Ehren des neuen Czaren statt.

Berlin, 28. März. („Bud. Korresp.“) Die Verträgeverhandlungen, deren Basis die nunmehr vorliegenden präzisen Anträge der deutschen Regierung bilden, werden morgen wieder aufgenommen. Die Verhandlungen dürften einen raschen Verlauf nehmen. Es werden hier strenge gesetzliche Maßregeln gegen die Umtriebe der Auswanderungs-Agenten, die auch in Ungarn ihr Unwesen treiben, vorbereitet. — Der deutsche Kronprinz trifft bereits morgen aus Petersburg hier ein.

Berlin, 28. März. (Schluß.) Papier-Rente 65.60, Silber-Rente 66.25, ung. Goldrente 98.75, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 75.10, Ostbahn-Prioritäten 89.75, österr. Kreditaktien 535.—, österr. Staatsbahn 510.—, Lombarden 189.—, Galizier 116.30, Kaschau-Oberberger 61.10, Rumänier 68.20, russische Bantnoten 210.20, Wechsel per Wien 173.45, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 73.40, 4 1/2 p. ung. Bodenkredit 60.25, ungarische Papierrente —. — Ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 535.—, österr. Staatsbahn 510.—, Lombarden 189.—. — Kreditaktien gefragt, Bahnen und Bergwerke ruhig, Banken meist besser, ausländische Fonds beliebt.

Frankfurt, 28. März. (Schluß.) Papier-Rente 65.68, Silber-Rente 66.50, österr. Goldrente 81.25, ungar. Goldrente 98.56, österr. Kredit 267.12, österr. Bankaktien 704.—, österr. Staatsbahn-Aktien 255.25, Galizier 232.25, Lombarden 94.25, Elisabeth-Westbahn 179.87, ungarisch-galizische Bahn 137.—, Rheinbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 174.42, ungar.



Angesprochen auf 13 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt Paris 1878 gegen 48 Konkurrenten allein mit der großen goldenen Medaille

Peter Möller

in Christiania (Norwegen) Ritter des Basa- und St. Olavs-Ordens, korrespond. Mitglied der Société de la Pharmacie à Paris, Mitglied d. k. k. Kaiserl. d. Wissensch. u. Dorotheen-Ehrenmitglied d. Gesellschaft d. Ärzte in Stockholm u. Verfasser des pharm. Theil d. Pharmacopoea Norwegica 1854. Fabrikant und alleiniger Lieferant von Möller's reinstem Lofoten-Leberthran (Cod liver oil)

Preis 1 fl. Schutz-Maße

Bei 6 Flaschen franco per Post. - Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. 7094

Dieser Thran in Möller's eigenen Fabriken Kabelbaag Stamfund und Gulsig auf den Lofoten-Inseln (Norwegen) aus frischen ausgelesenen Lebern des Dorset'schen sorgfältig bereitet und am Fabriksort selbst in Flaschen gefüllt, ist von blaugelber natürlicher Farbe, olivenartigem Geschmack und wird wegen seiner leichten Verdaulichkeit von den ersten medizinischen Kapazitäten des In- und Auslandes bei Lungen- und Brustleiden, Ströpheln, Flechten, Schwächlichkeit u. wärmstens empfohlen. Kindern wird derselbe bald zur Delikatess.

Möller's Thran wird nur in ovalen Original-Flaschen, mit Original-Étiquette und Kapsel versehen verkauft. Auch acht man genau auf die Schutzmarke und die jeder Flasche beigegebene Abhandlung über „Thran, seine Bereitung und Verfälschung“.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen der Monarchie und an gros durch das General-Depot

Baul Carladt, Wien, I., Weihburggasse 26.

Budapest: Jof. v. Erdöf, Apoth., Karl Handtel, Apoth., Kar. Patath, Ap., Agram: Sigm. Mittelbach, Ap., F. Schwarz, Dr., Arad: M. Rozman, Apoth., Ab. Marx, Kaufm., Ignaz Glitz, Kaufm., Földes Stelemen, Apoth., Alba: Diebala György, Apoth., Gr.-Beeskerek: M. v. Garjanyi, Apoth., Belovar: Rudolf Smoboda, Apoth., Bistritz: (Siebenb.) Rud. Fleischer, Kaufm., Csaba (Wétes): B. Diener, Kaufm., Czacza: Dr. Bencsath, Apoth., Debreczin: Jof. Csannat, Kaufm., Dr. Emil Rothschneid, Apoth., Ferd. Göll, Apoth., Karl Tamassy, Apoth., Datta: G. Scheitrich, Kaufm., Eperies: Julius Jsepi, Apoth., Fiume: Fico. Jechel, Kaufm., Fünfkirchen: Stefan v. Sipöcs, Apoth., Ferd. Kunz, Apoth., Simon János, Kaufm., Gospie: Valentin Bouf, Apoth., Gran: Jof. Niebermann, Kaufm., Grosswardein: J. Weis Bernat, Kaufm., G. Nyiri, Apoth., Gyöngyös: Fr. Kapostásh, Apoth., Gyula (Wétes): Ferencz Alajos, Kaufm., Hermannstadt (Siebenb.): J. B. Niffbacher sen., aufm., Karl Müller, Apoth., Ungarn: Kar. Grigmann, Apoth., Karansebes: Ph. Jac. Müller, Apoth., Karlsburg: J. B. Niffbacher sen., Kaufm., Karlstadt: Gust. Finkeis, Apoth., Kaschau: Karl Wandraschek, Apoth., Keszmark: Karl Generich, Apoth., Kis-Ujszállás: Stefan Bohman, Apoth., Klausenburg: F. Gergely, Kaufm., Kif. v. Sefeh, Apoth., Knin (Dalm.): Dr. Jof. Martinowich, prakt. Arzt, Komorn: Ant. Schmidbauer, Apoth., Krapina: Adolf Saar, Kaufm., Kubin (Dalm.): M. Koller, Apoth., Kubin (Kroatien): Jof. Thyrler, Kaufm., Kulin (Kroatien): Alex. v. Emanuel, Apoth., Kuttina: Sig. v. Bathorethy, Ap., Kula: Szücs Imre, Ap., Kronstadt: Demeter Gremias, Kaufm., Serbentius & Kir, Kaufm., Jul. Müller, Kaufm., Carl Döfner, Kaufm., Ferd. Jekelius, Apoth., Gb. Kugler, Apoth., L. Faras, Kaufm., Kreutz (Kroatien): Alex. Brogh, Apoth., Kiss-Zell: Eugen Biffigh, Ap., Leutschau: Viktor Toperczer, Ap., Sam. Honth, Ap., Mediasch: F. Ribeli, Miskolcz: Dr. Csathi Szabo István, Ap., Ujhágy Kalmann, Ap., Maros-Vásárhely: Dan. Bernab, Apoth., Nagy-Bittse: Lad. Tombor, Apoth., Neusatz: C. B. Gröfing, Apoth., Neogradiska: D. v. Dieneš, Apoth., Nagy-Szt.-Miklós: Jof. Malh, Apoth., Oedenburg: B. Müller, Drog. Orawitza: C. Knoblauch, Apoth., Pápa: Jul. Gebök, Kaufm., Pancsova: F. Bauer, Apoth., Pressburg: Jof. Wimmer und Söhne, Kaufm., Raab: Jof. Mehltschmidt, Apoth., R. Singer, Kaufm., Schässburg: J. B. Niffbacher sen., Kaufm., Schemnitz: Franz Szantán, Apoth., Slatina: J. Gürth, Apoth., Szt.-Georgen (Witit.): Jgn. Girsler, Apoth., Szegedin: Peter Lóth, Kaufm., Wilhelm Brem, Kaufm., Karl von Barcsah, Apoth., Szepes-Ofalu: Marius Besekly, prakt. Arzt, Spalato: D. Julliant, Apoth., M.-Sziget: A. Marofan, Ap., Temesvár: Jof. Tebešchji's Söhne, G. Weiteršchüb, Kfm., G. M. Jahner, Ap., Franz Steiner, Ap., St. Tarcsh, Ap., Udvard: Dr. Friedmann, prakt. Arzt, S.-A.-Ujhely: F. Pinter, Ap., Brüd. Reichard, Kaufm., Varin: Dr. Neufeld, prakt. Arzt, Warasdin: A. Hochfinger, Ap., Werschetz: Gust. Biener, Kfm., Wieselburg: Gb. Brodsky, Ap., Zara: A. Androvic, Ap., Giuseppe Berich, Apoth., Zilah: Sam. Weis, Ap., Zombor: G. Calle, Ap., Gust. Falcione, Ap., Rumänien, Bukurest: J. Dvessa, Drog., Serbien, Belgrad: J. Dilber, Ap.

Die Hoff'schen Heilnahrungsmittel haben unter den Händen der Aerzte Lebenshoffnung wieder geweckt.

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

Öffentliche Anerkennung über die wunderbare Heilung von Hals-, Husten-, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, k. preuß. Kommerzialrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Heilbericht.

Hochwohlgeborener Herr! Ihre schöne Sendung von Johann Hoff'schem konzentrirten Extrakt und Malzbier, je 50 Flaschen, fünf Kilo Malz-Chokolade und 10 Beutel Malzbonbons hat uns in der That recht angenehm überrascht und war ein neuer Beleg für die Richtigkeit und Wahrheit: „Wenn die Noth am größten ist, ist die Hilfe Gottes am nächsten.“ Meine Frau nimmt Gesandtes genau nach Vorschrift und wie Arznei. Die Wirkungen sind überraschend und ich muß offen gestehen, daß das entschiedene Vorurtheil, welches ich früher gegen dieselben in allen Zeitungen angepriesene Extrakte u. hatte, absolut geschwunden ist. Ja, ich behaupte jetzt sogar, daß Derjenige, der bei normaler, nüchternen und geregelter Lebensweise von Ihren Johann Hoff'schen Malzextrakten genießt das seltene Alter von hundert und mehr Jahren mit Leichtigkeit erreicht. So folge ich nun nur einem Herzensdrange, wenn ich Ihnen hiermit zugleich im Namen meiner Frau, die Sie wie einen von Gott gesandten Engel betrachtet, den wärmsten Dank abtutete. Viele Worte mache ich nicht, zumal für solche Gefühle die deutsche Sprache an Ausdrücken zu arm ist. Lohne es Ihnen der liebe Gott! Inzwischen hoffe ich, daß Gesandtes hinreicht, meine Frau völlig zu kräftigen und wieder herzustellen. Kann ich mit meinen schwachen Kräften Ihnen gegenfällig sein, dann verfühen Sie über mich. Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-Chokolade um 10 Beutel Bonbons. Hochachtungsvoll J. P. Sujawa, Beamter der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Magdeburg, 1880. Ihre schöne Sendung von Johann Hoff'schem konzentrirten Extrakt und Malzbier, je 50 Flaschen, fünf Kilo Malz-Chokolade und 10 Beutel Malzbonbons hat uns in der That recht angenehm überrascht und war ein neuer Beleg für die Richtigkeit und Wahrheit: „Wenn die Noth am größten ist, ist die Hilfe Gottes am nächsten.“ Meine Frau nimmt Gesandtes genau nach Vorschrift und wie Arznei. Die Wirkungen sind überraschend und ich muß offen gestehen, daß das entschiedene Vorurtheil, welches ich früher gegen dieselben in allen Zeitungen angepriesene Extrakte u. hatte, absolut geschwunden ist. Ja, ich behaupte jetzt sogar, daß Derjenige, der bei normaler, nüchternen und geregelter Lebensweise von Ihren Johann Hoff'schen Malzextrakten genießt das seltene Alter von hundert und mehr Jahren mit Leichtigkeit erreicht. So folge ich nun nur einem Herzensdrange, wenn ich Ihnen hiermit zugleich im Namen meiner Frau, die Sie wie einen von Gott gesandten Engel betrachtet, den wärmsten Dank abtutete. Viele Worte mache ich nicht, zumal für solche Gefühle die deutsche Sprache an Ausdrücken zu arm ist. Lohne es Ihnen der liebe Gott! Inzwischen hoffe ich, daß Gesandtes hinreicht, meine Frau völlig zu kräftigen und wieder herzustellen. Kann ich mit meinen schwachen Kräften Ihnen gegenfällig sein, dann verfühen Sie über mich. Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-Chokolade um 10 Beutel Bonbons. Hochachtungsvoll J. P. Sujawa, Beamter der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Warnung! Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich-Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate u. können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken. (Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.)

Se. Majestät

der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malzextraktes sehr hoch anschläge. „Ich habe“, so lautet die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextraktes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“ Ihre kaiserl. und königl. Hoheit Prinzess von Wales.

Telegramm: „Unverzügliche Sendung von 6 Duzend Flaschen Johann Hoff'schen heilbringenden Malzextrakt-Gesundheitsbieres. Ihre Malzextrakt-Chokolade ist mir ärztlich verordnet worden.“ Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7.

Rohr, eigene Fassung, zu Stuktur und Dachdecken, zu staunend billigen Preisen zu haben bei Moriz Czetzger, Budapest, 4. Bez. Waiknergasse Nr. 15, 1. Stock, zu treffen täglich zwischen 1 und halb 3 Uhr Nachmittags. 14582

Soeben erschien 11. sehr vermehrte Auflage Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Med. Dr. Wislizenus Preis 1. 2. Ja haben in der Ordinationsanstalt für 8028 Geheime Krankheiten von Med. Dr. Bisenz Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I., Franzensring 22. Vorzüglich werden die scheinbar unheilbaren Fälle v. geschwächter Manneskraft geheilt! Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Dr. Bisenz wurde durch die Ernennung z. amer. Universitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königs-8, 2. Stock, Eingang an der Steige. Honorar mäßig, auch bettelnd. 7880



Die billigsten Wanduhren! sind unbedingt komische Figuren-Uhren. Dieselben vorzüglich gehend zu dem staunendbilligen Preis von nur fl. 1.80 oder mit sich stets bewegendem Augen fl. 2.50 u. fl. 3 in circa 60 verschiedenen Mustern kolorirt eleganter ausgestattet (welche auch in der Nied.-Osterr. Gewerbe-Ausstellung Wien 1880 von den Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses, der hohen Aristokratie, vom großen Publikum zahlreich angekauft wurden), sind einzig u. allein nur zu haben beim Erzeuger Ignaz Weiß, Uhrmacher, Wien, 2. Bez., Kovarsagasse Nr. 53. Bestellungen in die Provinz gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme 8270

Erste Wiener Möbelquelle.

Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Baserngebäude, Gewölb Nr. 11 empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln, von feinsten, bis auch einfacherer Façon. 2 Chiffone, polirt, Nußholz v. fl. 30 aufw. | 1 Kanape, 6 Fauteuils, Seite v. fl. 125 aufw. 2 Betten " " " 20 " | 1 " " " 6 " " " " 1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 " | 1 Garnitur Nippsstoff " " 95 " 1 Schreibstisch, polirt " " 13 " | 1 Garnitur Leder " " 55 " Für Solidität bürgt mein allbekannt 31jähriges Wirken in diesem Fache. Goldstein S., Möbelfabrikant.

Ueberbietet jede Konkurrenz. K. STERN'S 8463 Papierhandlung und Buchdruckerei, Budapest Deakplatz 6, im Eckhause der Königsgasse. 1000 Quart prima Hancockverte mit Firmadruk nur fl. 2.- 5000 Quart prima Hancockverte mit Firmadruk nur fl. 9.- 2000 Quart-Blätter Briefpapier blau carirt m. Firmadr. fl. 7.- PAPIERSÄCKE: 1000 1/8 Kilo 1/4 Kilo 1/2 Kilo 1 Kilo 1 1/2 Kilo 2 Kilo -90 kr. 1.- 1.40 2.- 2.80 3.10 1000 2 1/2 Kilo 3 Kilo 4 Kilo 5 Kilo 6 Kilo 3.70 4.- 5.50 6.50 8.50 1000 8 Kilo 10 Kilo 12 1/2 Kilo Provinz Aufträge werden gegen Nachnahme expedirt, Emballage zum Kostenpreis berechnet. Nur 30 kr. kostet 1000 Firmadruk auf Papiersäcke. Makulatur-Papier: Zeitungsmakulatur 17 kr. per ein Kilo. Grosses Büchermakulatur von 12 kr. bis 18 kr. per ein Kilo. Aktenmakulatur von 6 kr. bis 16 kr. per ein Kilo. Drucksorten jeder Art staunend billig. Muster und Preiscurante werden auf Verlangen gratis eingesendet.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang. Nr. 87

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Dienstag, den 29. März 1881

NEMZETI SZÍNHÁZ.
Wine Mária assz. De Negri J.
B. és Noll J. urak vendégjátékául, Saintclair
ERNANI.
Opera 4 felv. Zenejét szerzette Verdi.
Ernani De Negri ur
Don Carlos Noll ur
Don Ruyz Gomez de Silva Ney
Elvira Wiltné
Giovanna Smidné
Don Riccardo Dalnoki

NÉPSZÍNHÁZ.
Az ácslegények gazdasszonykaja.
Operette 3 felv. Zenejét szerzette M. Hervé.
Hannibal Kassai
Champrose grófné Klárné
Marcel Vidor
Fransouche Komáromi M. Merfur

Gaston, gróf Plantureuxné
Wine Mária assz. De Negri J.
B. és Noll J. urak vendégjátékául, Saintclair
Ficzko
Urga
Richard

Hatvani Csatai Zsófi
Horváth V.
Tihanyi Komáromi J.
Sio Irma
Ujvári

Deutsches Theater in der Wollgasse
Orpheus in der Unterwelt.
Eurleste Oper in 2 Akten 4 Bildern
Musik von J. Offenbach.
Orpheus Dr. Zajongh
Eurydice Fr. Ritterer
Hermes Fr. B. Löwe
Zupiter Fr. Rint
Juno Fr. Schmus
Pluto Fr. Z. Müller
Hans Stig Fr. Egger
Venus Fr. Köd
Cupid Fr. Rahr
Diana Fr. Drüder
Hebe Fr. Perz
Amphitrite Fr. Dader
Mars Fr. Spirein
Merkur Fr. Wefen

Zur Frühjahrs-Saison.

Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von eleganten Umhüllen, Regenmänteln und Jaquets in allen Farben, wie auch Kinder- u. Mädchen-Mäntel in neuester Fagon zu den billigsten Preisen. Bestellungen laut Maß werden prompt effectuirt.

L. Hirschenhauser,
BUDAPEST, Rathausplatz 9,
zum „Pariser Mode-Salon“.

Neu erfunden.

Unentbehrlich und praktisch. Uhren mit Zifferblättern, welche bei Nacht hell wie die Sonne leuchten, wo man ohne Licht so wie bei Tag sieht, wie viel Uhr sei. Feine Frieberger Pendeluhren mit selbstleuchtendem Blatt, jeden Tag zum Aufziehen, braun oder schwarz, polirt oder geschliffen fl. 3, 4—5.50 fr., dieselben sehr groß mit Schlagwerk fl. 8, 9—10 fl., echte französische, jede 8 Tage einmal zum Aufziehen, mit hell leuchtendem Blatt für Zimmer und Salons fl. 10, 13—15 fl., dieselben mit Schlagwerk mehr um nur 5, fl., echte Wiener Pendeluhren jede 8 Tage einmal zum Aufziehen, echter Nupkaffen, reich geschliffen, mit Leuchtblatt fl. 17, 18—20 fl., dieselben mit Schlagwerk und Leuchtblatt fl. 24, 26—28 fl., dieselben mit 3 Gewichten, jede Viertelstunde repetirend, mit Leuchtblatt fl. 36, 38—42 fl., feinste Herren-Remontoir-Uhren, mit Zeiger-Nichtung und Leuchtblatt, sehr genau gehend, 9—10 fl., Remontoir-Savonet, 3 Silberedel, 18—22 fl., Ankeruhren mit Leuchtblatt sammt Kette und Medaillon, 9, 10—12 fl. Für helles Leuchten des Blattes, beste Waare und genau gehend wird 5jährige schriftliche Garantie geleistet. Verwendungen per Nachnahme. Adresse

A. Jaksch & Co.,
Uhrenfabrik, Wien, Laborstraße Nr. 3.
Zulieferter Preiscurant gratis. Für Uhrmacher Rabatt.

Theater Holden,

Nur noch kurze Zeit.
Außerordentlich großer Succes
des neuen Ausstattungsstückes
Aschenbrödel
Jeden Abend um halb 8 Uhr.
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.

Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kaffe-Eröffnung eine halbe Stunde früher Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Das Nähere die Tageszettel und Programme.

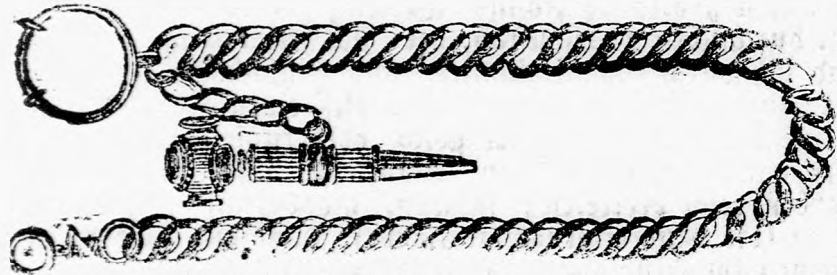
Fremdenliste.

— Vom 28. März. —
Hotel National. L. Marfus, Adv., Großwardein. — J. Keller, Adv. B. Gyula. — K. Fodor, Gutsb., Klausenburg. — L. Hartmuth, Fabr., Wien. — A. Jakob, Priv., Kaschau. — E. Peiser, Priv., Alba. — P. Mayer, Priv., Laf. — J. Humenauer, Arzt, Döbelad. — K. Weiner, Hofrichter, N. Mihalj. — G. Hecht, Kaufm., Berlin. — J. Fichtel, Kaufm., Tolnau.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Lampe, Priv., Gyöngyös. — N. Bogosinsky, Beamter, Neograd. — D. Lehofsky, Defonom, Nagysalu. — L. Szilágyi, Adv., Nagykere. — G. Dölle, Dir., Lipa. — D. Benda, Ing., Schäßburg.
Hotel zum Tiger. J. Papp, Gutsb., Großwardein. — J. Ungar, Gutsb., D. Moravicza. — M. Bachrach, Kaufm., Bezdán. — K. Kopja, Priv., Elisabethstadt. — H. Jegestovot, Beamter, Wien. — M. Oblat, Kaufm., Alba. — G. Lusa, Kaufm., Schäßburg. — A. Barány, Kaufm., M. Sziget.
Hotel zur Stadt Paris. A. Erdélyi, Agent, Debreczin. — J. Horváth, Sängerin, Berlin. — A. Rogel, Sängerin, Berlin. — J. Papier, Reisender, Türkei. — N. Broon, Kaufm., Mató. — A. Schwarz, Ing., Szegedin. — L. Goldhammer, Gutsb., Großwardein.
Hotel zum König von Ungarn. K. Feuerlöcher, Kaufm., Bázahely. — J. Humer, Industrieller, Kanisza. — D. Balappiri, Kaufm., Szabadka. — S. Mandl, Defonom, Bihar. — J. Marz, Fabr., Wien. — E. Pentlar, Kaufm., Prag. — J. Krizanyi, Adv., Kaposvár. — J. Lang, Fabr., Wien. — A. Percy, Kaufm., Wien. — M. Dendreit, Kaufm., Wien. — D. Fleischer, Kaufm., Wien. — A. Pollak, Kaufm., Graz. — J. Monovill, Kaufm., Bexprim. — J. Papow, Priv., Graz. — B. Berényi, Kaufm., L. Becse. — Irma Békessy, Priv., Somlyóvár. — M. Freumel, Kaufm., Siofok. — G. Simon, Deputirter Altenburg. — J. Neumann, Kaufm., Karlstadt. — J. Vely, Gutsb., Raab. — J. Nofel, Priv., Wien. — J. Pentz, Kaufm., Moór. — J. Adler, Kaufm., Leobichüh. — A. Pich, Kaufm., Alba.
Hotel Hungaria. A. Graber, Ingenieur, Wien. — A. Denk, Bankinspektor, Wien. — D. Hevessi, Bankinspektor, Wien. — F. Krusa, Bankinspektor, Wien. — F. Bubenik, Sekretär, Wien. — A. Hofmann, Waldmeister, Serajewo. — E. Seligmann, Kaufm., Hannover. — Dr. J. Nagy, Erzieher, Alba. — J. Wisli, Kaufm., Szegedin. — F. Schumann, Kaufm., Stuttgart.
Hotel Bannonia. J. Geilhofer, Gutsb., Kürth. — A. Ulrich, Gutsb., Haryán. — J. Schiller, Gutsb., Schennitz. — F. Kun, Gutsb., Zemplin. — G. Schiller, Postmeister, Szt. Antal. — D. Seibert, Fabrikant, Losonc. — A. Kardos, Gutsb., B. Banya. — B. Lazay, Adv., Pápa. — L. Belágh, Kaufm., Losonc. — J. Mandel, Kaufm., Wien. — L. Altorjai, Beamter, Nagyat. — L. Torkos, Beamter, Tarnocza. — M. Kósa, Beamter, Feldebró. — A. Fromm, Beamter, Gyömró. — L. Fellet, Beamter, Elisabethstadt.
Hotel zur Stadt London. F. Martil, Beamter, Wien. — A. Szvoboda, Aufseher, Wien. — J. Bauer, Beamter, Wien. — E. Becker, Inspektor, Wien. — K. Saverda, Ingenieur, Wien. — K. Sirofy, Beamter, Wien. — B. Lamás, Kaufm., Klausenburg. — J. Gamenhy, Kaufm., Klausenburg. — M. Jakobi, Kaufm., St. Gallen.
Hotel zum Jägerhorn. A. Nándor, Kaufm., Opatova. — F. Markbreiter, Kaufm., Wien. — L. Scheffer, Kaufm., Wien. — F. Sperber, Kaufm., Wien. — G. Nagy, Gutsb., Böny. — J. Lauscher, Defonom, Ercsi. — P. Uzel, Defonom, Sikula. — L. Teodorovic, Gutsb., Kula. — J. Kuslich, Deputirter, Agram.
Hotel zur Königin von England. Graf A. Vélby, Gutsb., Bázahely. — Baron K. Hüfár, Gutsb., Bázahely. — L. Lefow, Gutsb., Bexprim. — J. Bugarsky, Gutsb., Neufah. — D. Schön, Kaufm., Wien. — I. Stern, Kaufm., Wien. — J. Heß, Kaufm., Wien. — S. Szobel, Gutsb., Dnars. — M. Honig, Gutsb., Szenes. — M. Konstant, Kaufm., Fürtz. — J. Burghardt, Kaufm., Stuttgart. — J. Steiner, Kaufm., Margali. — A. Nagler, Kaufm., Wien. — D. Dumovic, Kaufm., Baracsin.
Hotel zum weißen Schwan. M. Strojka, Lederhändler, Dravicza. — A. Gelb, Fruchthändler, Bäckány. — K. Schwimmer, Priv., Temesvár. — L. Bronner, Kaufm., Arva. — J. Neuwelt, Kaufm., Domony.
Hotel zum goldenen Adler. L. Polgár, Dir., Szurgó. — J. Friedmann, Priv., Mató. — L. Szilágyi, Stationschef, N. Kövesd. — N. Bras, Gutsb., Heves. — K. Sauter, Gutsb., Kalocsa. — L. Santa, Gutsb., Großwardein. — S. Bronsch, Gutsb., N. Szombat. — Szifay, Adv., Szalonta. — D. Nagy, Adv., Gran.
Hotel Erzherzog Stephan. S. Hirschmann, Defon., N. Kerti. — N. Grünwald, Defon., Fadd. — G. Pily, Defon., Kecskemet. — G. Polizer, Defon., Kecskemet. — N. Reimann, Fabr., Wien. — L. Fischer, Kaufm., Wien.

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 8153
Feinstes Etablissement für Familien.
Auftreten der vorzüglichen Klyphon-Virtuosin
Famille Delepierre
Auftreten des Salon-Künstlers Röttger mit seinen gelehrten Wunder-Hunden **Gusta** und **Schabfol**. Auftreten der französischen Chanjonette
Mlle. Genève.
Auftreten der ungarischen Liedersängerin Fräulein **Lásay Gizela**, des Karikatur- u. Landschafts-Schnellzeichners **Mr. François.**
Auftreten der urkomischen Gesangs- u. Tanz-Komiker **Gebrüder Richter.**
Auftreten der Rollschuh-Künstlerinnen **Geschw. Condinelli** sowie aller engagirten Mitglieder.

Für Galanteriewaarenhändler.



Alpaca- und Zombak-Ketten, von echt Silber und Gold, sehr tauschend, von 2 bis 10 fl., nebst diverse neue Gegenstände. Näheres, Preis-Courant gratis und franco. — Adresse: Kettenfabrik, Wien, VII., Lindengasse 16.

Entölter Cacao in Pulverform

von **IOS. KÜFFERLE & Comp.,** 8169
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

Kindern

jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen. **Punkt Reinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.**
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.

Budapest,

Waignergasse Nr. 13, Hatvanergasse Nr. 15.

ferner zu haben bei:
Zafás Lajos, Cse Unger- u. Hatvanergasse
Steden Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
Theehandlung zur „Japanerin“, Dorotheagasse 14
H. Freund und Sohn, Konditorei, Königsgrasse
Karl Janta, Badgasse. **Szatal Sándor,** Hochstrasse

PROMESSEN

auf Wiener Kommunallose.

Ziehung am 1. April.
2 Gulden und Stempel.

Haupttr. **200,000** Gulden;

30⁰ Bodenkredit-Pfandbriefe.

Ziehung am 15. April.
1 Gulden und Stempel. 8300

Haupttr. **50,000** Gulden.

Ungar Prämien-Lose.

Ziehung am 15. April.

Ganze Halbe
fl. 3 u. Stempel. fl. 1 3/4 u. Stempel.

Haupttreffer

steuerfrei! **100,000 Gulden** steuerfrei!

alle 3 ganze Promessen zusammen nur fl. 5.50 und Stempel.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „**Mercur**“, Budapest,
S. Poitzer,

Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12



Der Bazar

Illustrierte Damen Zeitung

Neues Abonnement. **Prämiirt Weltausstellung 1876.**
27. Jahrgang. Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3—4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit **tolerirtem Modebild nebst Gratisbeilage eines Albums für Kunstliebende** ohne Preis-Erhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

OTTO NAGEL jun.,
Nationaltheater-Gebäude, Landstrasse, Budapest,
entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen. 8425

Juxartikel,

pikant und höchst famos,
 nur für Herren,
 versendet pr. Nachnahme
 o. Einfindung v. fl. 1.50
 Conrat
 Prag, Postgassen 19



Erste und grösste
Kinderwagen-Fabrik
Wien's von
Ed. Schweineker.
Wien, Neufünfhans, Pelz-
gasse 22, empfiehlt Kinder-
wagen von 6 fl. aufwärts.
Preiscurante auf ver-
langen franco. 8318

Die Gruff der Czaren.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht eine interessante Schilderung der Grabstätte der Familie Romanoff in der Festungskirche in Petersburg. Wir entnehmen dem Aufsatz, der vor dem Attentat geschrieben wurde, folgende Stellen:

Die Kirche liegt, wie schon ihr Name angibt, innerhalb der zu Petersburg gehörenden Festung, welche jedoch seit der Erbauung und Erweiterung von Kronstadt jede Bedeutung als solche verloren hat und nur noch zur Aufbewahrung von in der Untersuchungshaft befindlichen schweren Staatsverbrechern dient. Ihr Bau wurde im Jahre 1703 von Peter I. begonnen, gleich mit der Bestimmung als künftige Beerdigungsstätte für sich und seine Nachfolger; seine Vorgänger ruhen im Kreml zu Moskau. Betritt man das Innere des mit großer Pracht ausgestatteten Gotteshauses, so verweilt das Auge nur kurze Zeit auf dem prachtvollen, reich vergoldeten Altar, welcher die ganze hintere Front desselben einnimmt, oder auf den kostbar in Gold eingerahmten, mit Edelsteinen reich besetzten Heiligenbildern, und wendet sich unwillkürlich zu den einfachen Sarkophagen aus weißem Marmor, welche die Wände entlang stehend, die unter ihnen befindliche, den Sarg enthaltende Gruff bedecken, und von selbst lenkt sich der Schritt zu dem ersten stummen Gast in dieser fürstlichen Gesellschaft, zum Grabmal Peter des Großen, auf den das russische Volk hinblickt, wie das deutsche auf Karl den Großen oder auf Friedrich Barbarossa. Durch nichts hebt sich sein Grab von denen seiner Nachfolger hervor, als daß auf der goldenen Tafel, auf welcher, wie bei den übrigen, der Name, Geburts- und Todestag angegeben ist, sich die Inschrift befindet: „Vater des Vaterlandes.“ Neben ihm ruht seine Gemahlin Katharina I. Der Tochter des einfachen litthauischen Bauers Samuel Skawrowski, der Frau eines schwedischen Dragoners, war es nicht an der Wiege gesungen worden, daß ihr einstens eine solche Grabstätte zu Theil werden würde. Ihre Nachbarin ist die Tochter Peter des Großen, die Kaiserin Elisabeth, deren Tod bekanntlich von so bedeutender Wichtigkeit für den Ausgang des siebenjährigen Krieges war. Sie unterzeichnete nie ein Todesurtheil, aber Tausende endeten während ihrer einundzwanzigjährigen Regierung ihr Leben in Folge fürchterlicher Leibesstrafen oder in den Bergwerken Sibiriens. Die zweite Reihe hinter den Genannten eröffnet die Nichte Peter I., die Kaiserin Anna Pawowna, welche im Jahre 1730 durch die damals allmächtigen Dolgoruki, mit Umgehung der Tochter ihres großen Onkels, die ihr aber später dennoch nachfolgte, auf den Thron gehoben wurde. Ihre Herrschaft bezeichnet das graufame Regiment ihres einstigen Stallmeisters, des späteren Herzogs Biron von Kurland. Neben ihr ruht der unglückliche Peter III., der Enkel Peter des Großen, Sohn von dessen Tochter Anna und des Herzogs von Holstein. An seiner Seite ruht seine Gemahlin, mit der er im Leben nie vereint war, nun friedlich im ewigen Schlaf. Katharina II., deren Geburtshaus noch in Stettin gezeigt wird, wofolbst ihr Vater, der Fürst von Anhalt-Zerbst, Gouverneur war, verstand den russischen Volks-Charakter besser als ihr Gatte und wurde so ganz Russin, daß ihr Name im Volke gleich hinter Peter dem Großen und auch mit derselben Bezeichnung genannt wird.

Wir begeben uns nun nach der anderen Seite der Kirche, sehen im Vorbeigehen einige von der Hand Peter's des Großen geschnitzte Eisenbeingegegenstände, Heiligenbilder u. dgl., und befinden uns wieder vor einem Sarkophag, der die irdische Hülle der Kaiserin Elisabeth, der Gemahlin Kaiser Alexander I., deckt, welcher selbst neben ihr seine Ruhestätte gefunden. Auf seiner Marmorgruff erblicken wir die Medaillen für die Freiheitskriege und den Einzug in Paris. Neben ihm ruht seine Mutter, die Kaiserin Maria Feodorowna, und neben dieser ihr Gatte, der Kaiser Paul I., welcher, wie wir vor einigen Tagen berichteten, gleich seinem Vater, Peter III., keines natürlichen Todes starb.

Ihm zu Häupten ruht sein Sohn, Nikolaus I., und neben ihm seine Gemahlin Alexandra Feodorowna, die Schwester Kaiser Wilhelm's. Neben dieser, durch ein Gitter getrennt, finden wir den Sarkophag der Großfürstin Anna Petrovna, der Tochter Peter I., der vorhin erwähnten Mutter Peter III. Es folgen nun, entlang der Wand, die Gräber des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, des Eroberers von Warschau, dessen Sarkophag durch den auf ihm befindlichen Schlüssel dieser Festung kenntlich ist, und die zweier in der Kindheit verstorbenen Großfürsten, Enkel des Kaisers Alexander II., welcher den nächstfolgenden Platz zu seiner eigenen Grabstätte bestimmt hat. Dieselbe befindet sich an der Mauer der Kirche, neben ihr die Gruff des jüngsten Gastes dieser Todtenfamilie, der im vorigen Jahre verstorbenen Kaiserin. Zu deren Füßen ist das Grab ihres Sohnes, des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers, und einer Tochter. Diese vier Grabstätten sind mit einem Gitter umgeben. Wir sind nun an die Vorderfront der Kirche gelangt, wofolbst sich, neben vier Kindergräbern, die Grabstätten der Geschwister des Kaisers Nikolaus, des Großfürsten Michail und der Großfürstin Helene, befinden; an der anderen Seite die der Großfürstin Maria von Leuchtenberg, die Schwester Kaiser Alexander II., zwischen ihren beiden Kindern, deren eines, der Herzog Sergius, im letzten türkischen Feldzuge seinen Tod fand. Der letzte dieser dreißig Sarkophage ist der eines Jünglings von 17 Jahren, eines Sohnes des Großfürsten Konstantin, der vor zwei Jahren starb.

Wahrlich, ein großes Stück russischer Geschichte finden wir in diesem verhältnißmäßig kleinen Raume. Unwillkürlich kommt Einem der Gedanke, der große Kaiser müßte einmal in einer stillen Mondnacht den schweren Deckel seines Sarkophages heben und all die Seinigen, die um ihn herum schlummern, aufwecken und sich von ihnen erzählen lassen, was nach seinem Tode in seinem heiligen Rußland, dessen Macht und Größe er geschaffen, vorgegangen ist.

Und über all diesen Grabstätten rauschen Hunderte eroberter Fahnen, aus den vielen Feldzügen herkommend, die Rußland in den letzten zwei Jahrhunderten geführt. Wir finden unter ihnen den französischen Adler neben dem preussischen, den türkischen Halbmond neben den Ruhmeszeichen Karl XII. von Schweden. Neben der Kirche befindet sich ein kleines, unscheinbares Gebäude, welches gleichfalls eroberte Fahnen, jedoch nur türkische, enthält, außerdem ein kleines Fahrzeug, angeblich von Peter dem Großen selbst verfertigt, sowie einzelne Kleidungsgegenstände,

welche derselbe getragen; letztere sind in geradezu mißachtend unordentlicher Weise in einem nicht verschließbaren Kasten verpackt. Der Soldat, welcher sie dem Beschauer zeigt, faßt mit beiden Händen in den Kasten, etwa wie eine Hausfrau in den Wäschkorb, nimmt so einen Theil heraus, zeigt sie den Anwesenden, und wirft sie, ohne sie irgendwie zusammenzuliegen, einfach wieder in den Kasten zurück. Manches ausländische Museum würde gewiß für einzelne dieser Stücke große Summen zahlen und sie sorgfältig hinter Glaswänden aufbewahren.

Frühjahrsmoden.

In unseren Modengeschäften herrscht schon seit Wochen ein reges Leben und wenigleich die Nouveautés der Saison sich noch nicht im Schaufenster präsentieren, so sind doch die verschiedenen Stoffe, Kostüme, Hüte, die unsere Damenwelt demnächst zu schmücken bestimmt sind, dem Modeberichterflatter zugänglich. Ganz apart, weil lange nicht dagewesen, sind die ombrierten Stoffe, Bänder, Barben, die sich bei Alt und Jung einer großen Beliebtheit erfreuen dürften. Derartige, vom dunkelsten bis zum hellsten Farbenton abichattirte Stoffe sind namentlich in Satin sehr effektiv; man verwendet sie als Schärpen oder Drapées zu einfarbigen Cachemir-Roben, die in dieser Saison dominierend sein werden; desgleichen die einfarbigen Tüll- oder Crepe-Hüte, zur Robe passend, mit einer ombrierten Farbe garnirt; in Tüll sind die Schattierungen von wunderbarer Feinheit: blau variiert vom dunkelsten Schwarzblau durch alle Farbentöne bis zum hellsten Blauweiß, roth vom dunkelsten Braun bis zum brennenden Feuerroth, Chandron vom Gelbbraun bis zur eigentlichen rothgelben Kupferfarbe, grau vom Schwarz durch die mittleren grauen Nuancen bis zum Lichtweiß; derartige Farbmischungen sind so schön und fleidiam, daß sie eigentlich jeder Beschreibung spotten; selten sind durch die bisher geltend gewesene Mode (zwei verschiedenfarbige Stoffe zu kombinieren) so günstige Lichteffekte erzielt worden, wie sie die diesjährige Frühjahrsmode der ombrierten Stoffe liefern wird. Neben Cachemir dürften sie auch zu jenem neuen Wollstoffe, der sich „voile de Nonne“ nennt, Verwendung finden. Fürchten Sie nicht, werthe Leserin, auf alle weltlichen Freuden verzichten zu müssen, wenn Sie diesen „voile de Nonne“ wählen; er ist ein feiner, fast durchsichtiger Wollstoff, der sich seidenartig anfühlt und sich durch Schmieglamkeit und Einfachheit auszeichnet; zumeist wählt man zum Aufputz einen Bajadereistoff in gleichem Grundton, der gold- oder kupferfarbige Travers hat. Die einfarbigen Wollstoffe sind in antiken Farben reich vertreten; saphir, moosgrün, gelbbraun, lila (die neue erbsengrüne Farbe), stahlblau, olivengrün scheinen im Frühjahr das Feld behaupten zu wollen. Graue Stoffe gehören der saison morte an. Für eigentliche Frühjahrs- oder richtiger Sommer-Toiletten sind bedruckte, großblumige Stoffe in Foulard, Satin, baumwollenem Serge und Indianer in zahlreichen, zumeist sehr farbenreichen Mustern am Lager.

Abgepaßte Bordurenkleider in Wolle und Satin scheinen mehr einem soliden Geschmack zu entsprechen; die Bordure ist meist in Kupfer- oder Stahlchattirung gehalten und macht jeden Aufputz unnöthig. Als sehr solid bei äußerster Eleganz empfiehlt sich ein neuer Satinstoff, der oben als Atlas erscheint, während die Unterlage aus Wolle besteht; er ist weich und schmieglam und namentlich in antiken Farben sehr wirksam. Als Aufputz verwendet man vielfach Spitzen aus Gold, Kupfer, Stahl oder aus einem Gemisch von allen drei Metallen, dazu passende 4-5 Centimeter große Agraffen, die als Haken und Dese dienen. Jahrelang war man gewöhnt, diese als Miniaturgebilde unter der Naht verdeckt oder gar durch Knöpfe erleht zu sehen, heuer fertigt man

Der Theaterarzt.

Nach „Les remords du Docteur“ des G. Bantier.

Von A. Scarnco.

7.

(18. Fortsetzung.)

Als ich sie nach einiger Zeit wieder besuchte, da Sie mich gebeten hatte hierum, bemerkte ich, daß die Visitenkarten mit dem Namen des Baron Thenard aus jener Tasse auf dem Sophatische verschwunden waren. Sie schien damit jeden Vorwand entfernt wissen zu wollen, einen Punkt zu berühren, der ihr sehr unangenehm war.

Diesmal befragte sie mich darüber, wie ich den Marquis gefunden, wie er lebte, ob seine Gesundheit gekräftigt sei; mit tiefem Erröthen all dies, und einer Befangenheit, die mir tiefes Mitleid einflößen mußte.

Ohne Zweifel hätte Doktor Pratt weit besser gethan, das Gemüth der armen Blanche, die nur herber Erinnerungen leben wollte, eher zu beruhigen, und mit feder Stirn ihr vorzulügen, daß Alles ganz gut sei in Schloß Hanterres und der Marquis ein glückliches Leben führe, getröstet über eine begrabene Vergangenheit.

Wäre Doktor Pratt weise gewesen, that er so; aber ich kann von diesem alten Thoren nur, der Wahrheit gemäß, bestätigen, daß er solch kluges Benehmen nicht beobachtete, und Alles ausschwahte, was er in Santieres erfahren.

Ich war noch nicht ganz zu Ende mit meinem

Bericht, als die Erschütterung der armen Blanche sich in einem heftigen Schluchzen kund gab. Ich hielt daher inne . . .

— Nein, nein, rief sie hastig aus, fahren Sie fort, Doktor, und kehren Sie sich nicht an meine kindischen Thränen . . ., die mich ja erleichtern! Mein Gott, ich gäbe ja gerne mein eigenes Leben darum, Gaston glücklich zu wissen, und dennoch wieder erfüllt es mich fast mit Befriedigung, zu hören, daß er es nicht ist . . . O! was muß er leiden durch jenes Weib! . . .

Doktor Pratt verschwieg nun schließlich auch keines der Details des Besuches, welchen der Marquis bei ihm gemacht. Er entschuldigte sich bei Blanche darüber, das Medaillon ihres Vaters dem kleinen Roland gegeben zu haben. Er hat dies indeß nur aus Höflichkeit, da er sah, wie entzückt sie darüber war, daß er es gethan . . .

— O, sagte die arme Blanche, ihren Thränen Einhalt zu thun suchend, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Doktor, sondern eigentlich ja zu danken! Schon war mir jenes Kind ja theuer gewesen, von dem Gaston mir stets erzählte und das in seinem Herzen lebte! Ich wollte ihm Mutter sein, es erziehen nach dem Vorbilde seines Vaters, wenn die Frau es uns überlassen wollte! Der Marquis hatte keine Geheimnisse vor mir, und mit der ganzen Offenheit, dem ganzen Zartgefühl seines herrlichen Charakters gestand er mir, ehe er um meine Hand warb, welche Pflichten er als Vater jenes armen Kleinen zu erfüllen hatte.

Sie blieb nun einige Minuten lang in Gedanken versenkt, schweigend mir gegenüber, und dann begann sie auf's Neue:

— Sie sagten mir doch vorhin, wenn ich nicht irre, Doktor, daß Roland bald wieder zu Ihnen ge-

bracht würde, nicht? Ach, ich brenne vor Verlangen, das Kind zu sehen, zu umarmen! Nicht wahr, es sieht seinem Vater ähnlich? Ich beschwöre Sie, Doktor, gewahren Sie mir das Glück . . .

— Was Sie da fordern, Comtesse, ist unmöglich, fiel ich ein. Wie soll das geschehen? Sein Vater verläßt ihn ja keinen Augenblick, und Sie einem Begegnen mit dem Marquis auszusetzen, daran ist doch nicht zu denken!

— Nein, erwiderte Blanche traurig, ich will den Marquis nie wieder sehen. Und dennoch ist mir zuweilen, daß, könnte ich mit ihm sprechen, und wäre es auch nur einige Minuten lang, ich ihm Muth und Ergebung einflößen würde, daß er sich minder unglücklich fühlte . . . Doch nein! nein! es darf nicht sein!

Es lag soviel des Schmerzes und der Verzweiflung in den Worten der Gräfin, daß ich nicht anders konnte, als ihr mindestens einige Hoffnung zu gönnen, den kleinen Roland zu sehen.

— Ich begreife, daß Sie das Kind zu kennen wünschen, Comtesse, sagte ich nach einigem Nachdenken, und will versuchen, ob es sich nicht veranstalten läßt . . . Geduld indeß.

— O, tausend Dank! Welch einen Freund habe ich an Ihnen gefunden, Doktor!

Nach einigem Zögern fügte sie erröthend und verlegen hinzu:

— Sie erwähnten gegen den Marquis, daß ich in Paris hier lebe? Sie haben ihm doch nicht meine Adresse gesagt?

— Bewahre!

— Und wissen Sie bestimmt, daß der Marquis seit seiner Vermählung das erste Mal wieder in Paris gewesen?

— Ganz gewiß.

Ich sah deutlich, wie sie mich gerne noch vieles

je in allen nur verwendbaren Metallen und Größen als Taillenschmuck.

Potamenten werden zumeist in großen Formen, Palmen, Arabesken, Rondeaux gearbeitet, die reich mit Grelots und Perlengängen geziert sind.

Für schwarze Toiletten ist Jet und Schmelz in verschwendlicher Fülle geboten; man sieht oft gar keinen Grundstoff, so sehr sind Taille, Rock und Aermel mit Perlenfluthen bedeckt.

In der Konfektion sind manche Neuerungen eingetreten, die Freundinnen einer soliden Mode sicher zusagen werden.

Die Röcke werden nicht mehr so knapp anliegend wie im Winter getragen, zumeist auch ohne breite Plissee's.

Die faltenreiche Tunique, die wohl ein Jahrzehnt die Mode beherrschte, scheint nun definitiv auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu werden.

Die faltenreiche Tunique, die wohl ein Jahrzehnt die Mode beherrschte, scheint nun definitiv auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu werden. Eine Schärpe von Bajadere-Stoff, die von vorn nach hinten in der Breite eines halben Meters drapirt wird und auf den Hinterbahnen in einem reich geschlungenen Knoten endigt, ersetzt zumeist die noch im Winter so beliebte Tunique; wo die Schärpe in Enden ausläuft, werden diese von innen gepufft und auf dem Rocke tuniquenartig drapirt.

Jüngere Damen tragen zumeist Jagon Rubens, die halb rechts, halb links, vorn oder hinten aufgeschlagen, jeder

Phantasia und Laune einen weiten Spielraum gibt. Chenilleborduren mit Stahl, Ombre-Bänder, getupfte Taillbarben mit Chenille-Stickerei in Gold- und Kupfer-Email, glänzende Käfer, emailschimmernde Fliegen werden nebst schattirten Federn und Blumen zumeist zu den Frühjahrshüten verwendet.

Die türkischen Shawls, die jahrelang im Kasten ruhten, scheinen, wenigleich in veränderter Form, in diesem Frühling ihr Auferstehungsfecht feiern zu sollen. Man drapirt sie tuniquenartig mit Taillenschluß, gibt dunfle Sammitgürtel und Sammitrevers als Aufpuß oder formt lange, faltenreiche Mäntel (Form Jphigene), die sowohl als eleganter Regenmantel, wie als Entrée zur Besuchtoilette gelten können.

Blumencolliers mit Münzgehängen, breite Sammitfragen mit Emailtupfen, Stuartsträßen aus Stahlspitzen bestehend, werden als Dekoration des Halsauschnittes mit mehr oder minder gutem Erfolge verwendet.

Allerlei.

(Von Sarah Bernhardt.) Marie Colombe, das bekannte Mitglied der Gesellschaft, welche mit Sarah Bernhardt die Gastvorstellungen in Amerika gibt, hat über die Abenteuer und Schicksale der Schauspieltruppe wieder ein Schreiben an einen Pariser Freund gerichtet, welches wie folgt lautet: „Wir verbringen nach wie vor die Mehrzahl unserer Nächte im Eisenbahncoupee. Unsere disponible Zeit dient zu den Proben der „Prinzessin Georges“ und des „Marquis von Willemer“, welche wir in Boston und Newyork spielen werden.

veranstalten. Es war Mittag und wir hatten nicht dinirt. Allgemeine Verzweiflung. Jede Minute schien uns ein Jahrhundert. Endlich kam der Quartiermeister Sarah's, welcher zur Refognoszirung aufgedrungen war, mit Caviar, Sardinen, Kephühnern, Kaffee und Bouillon zurück. Welches Mahl! Indessen wurde die Bahn gemacht. Wir kamen an und flogen in das Theater. Wir kostümirten uns in zwei Minuten und begannen um halb 4 Uhr den ersten Akt der „Kameliedame“.

(Selbstmord im Kerker.) Aus K r e m s, den 26. März, wird geschrieben: „Nicht geringes Aufsehen erregte seinerzeit die Verhaftung des Pfarrers Joseph Edinger von Allentsteig, welcher in den Verdacht gerathen war, Schmähe- und Drohbrieve geschrieben zu haben, die sich zum Verbrechen der Majestäts-Beleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe qualifizirten.

(Der Regenschirm.) bisher als notwendiges Uebel angesehen und von der Mode ganz vernachlässigt, gewinnt mit einem Male an Bedeutung, dürfte in kommender Saison sich der besonderen Gunst der eleganten Welt erfreuen und der unzertrennliche Begleiter sowohl der eleganten Herren als Damen sein.

Ändere gefragt hätte, indes den Muth nicht fand hierzu, aus Furcht, daß ich zu tief in ihr Inneres blicken mochte; als ob ihre Verwirrung und ihre Thränen mich nicht bereits hinlänglich hierüber belehrt hätten!

Es war sonderbar, wie die Liebe dieses unglücklichen, auf ewig getrennten Paares mein altes Herz mit Theilnahme und Bedauern erfüllte. Ich hatte auf meinen Lebenswegen bisher nur Beispiele mehr frivoler und ephemerer Zärtlichkeit getroffen, so daß solch wahre, tiefe Leidenschaft, als ich sie bei Blanche und ihrem ehemaligen Verlobten fand, wie ätherischer Duft fast berauschend auf meine Einbildungskraft wirkte.

Der Marquis schien trüber und niedergeschlagener denn je. Um das Gespräch mehr in Gang zu bringen, das sich schleppend in alltäglichen Phrasen bewegte, wandte ich mich an den munteren Jungen, um diesen zum Blaudern zu bewegen.

— Ah, sagte ich lächelnd, Du hast es verloren? Ich dachte es nicht, daß Du so unachtsam sein könntest!

Der Knabe schaute mich stolz und groß an, und warf trotzig den Kopf in die Höhe.

— Nein! sagte er dann rasch, ich habe es nicht verloren!

— Aber Du hast es nicht mehr? Es ist Dir weggenommen worden?

— Ja.

— Und von wem?

— Von Mama.

Es war jetzt an mir, den Marquis durch einen raschen Seitenblick zu fragen. Dieser nickte mit trüber Miene ein Ja. Dann nahm er mich bei Seite und erzählte mir im Flüsterton, was geschehen war.

— Sagten Sie ihr denn nicht, daß das Geschenk von mir kam? fragte ich ihn dann.

— Nein. Sie soll nicht wissen, daß Sie der Gräfin Rauchamp in Egypten begegnet sind, Doktor, denn dies würde zu den schmähslichsten Vermuthungen Anlaß geben bei meinen Besuchen hier.

(Fortsetzung folgt.)

hat auch für neuartige Sonnenchirme bereits gesorgt, während eifige Winterstürme tobten und dichter Schnee die ersten Strahlen der Frühlingssonne blendend widerspiegelt. Das Neueste sind Schirmgestelle mit mehreren, zum Abnehmen eingerichteten, verschiedenfarbigen Ueberzügen, welche bequem auf das Gestell aufzuklappen sind und die Möglichkeit gewähren, daß der Schirm stets den zu der Toilette passenden Ueberzug trage.

(Ein Blitzstrahl.) Aus Afrika bringen englische Blätter Nachrichten über einen schrecklichen Unglücksfall. Eine Abtheilung englischer Soldaten auf dem Wege zum Kriegsschauplatz hielt am Fuße eines Hügel's kurze Rast. Ein heftiges Gewitter, das über ihren Häuptern stand, ließ sie schnell die Pferde besteigen, von der Hoffnung besetzt, durch schnelle Flucht dem Unwetter zu entriemen.

(Vermessung von Palästina.) Die Vorbereitungen für den Beginn der Vermessung des östlichen Palästina's sind der „Times“ zufolge jetzt vollendet. Das Kriegsministerium hat dem Komité des Palästina-Erforschungsvereins die Dienste der Generalleutnant's Condon und Mantell, welche ersterer den größten Theil der Vermessung des westlichen Palästina's ausführte, zur Verfügung gestellt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Kleine Landwirtschaft
wird gekauft, bestehend aus 50 bis 100 Joch Felder u. Wiesen, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, in einer Ortschaft nahe zu einer Stadt gelegen. Antr. an Philipp Koch, Kaffeehaus Königinn von England Budapest. 14560

Ein tüchtiger **Maschinen** der Schiff- und Stabilmaschinen-Kenntnisse hat, wünscht placirt zu werden. Näh. in der Exp. 14558

Zwei Budapester Ueberführungs-**Eisenbahn** sind sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14307

Mehl-Geschäfts-Verkauf.
Ein gut eingerichtetes Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft auf gangbarem Posten, mit großer Kundenzahl und billigen Zins ist wegen Ueberfüllung sofort oder pr. Mai billig zu verkaufen. Leopoldstadt, Akademiegasse Nr. 9. 14544

Zu R. W. Schn's Klavierschule
Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** Einzelunterricht reparirt, **Privat-Unterricht** in und außer dem Hause Näh. **Servitengebäude**, Kronprinzgasse Nr. 17. 12079

Buchhalter
für einen Spar- u. Kredit-Verein wird aufgenommen. Nachmittagsbeschäftigung. Bankbeamte bevorzugt. Offerte an die Exp. unter Spar-Verein. 14540

Zu verlassen:
Ein aus zwei Gewölben in einem bestehenden, großes Gassengewölbe sammt Hofmagazinen in der Leopoldstadt, große Kronengasse Nr. 7, ist pr. 1. Mai d. J. zu verlassen. Näh. dajelbst beim Hausmeister oder bei Demeter Dona & Cie., Maria-Baliergasse. 1451

Gesucht wird
ein Caphonist, tüchtiger Solobläser, für eine schon bestehende Bergmusik, zu sofortigem Antritt. Derselbe soll gleichzeitig Kapellmeister sein. Garantirt wird demselben ein Minmaleinkommen von 30 fl. monatlich; überdies freie Wohnung und Heizmaterial. Betreffender hat sich nur mit Musik zu beschäftigen und kann somit auch nach Zulässigkeit und Zeit Privatunterricht erteilen. Derjenige welcher gleichzeitig Violin- oder Cellospieler ist, wird bevorzugt. Anträge unter Caphonist sind bis 3. April a. c. an die Exp. zu richten. 14417

Wirthshaus-Geschäfts-Locale
Fabriks-, Druckerei- oder Gewölbe in einem Eckhaus der Drommelgasse zu vergeben. Näh. beim Eigentümer Nr. VIII, Neuermarktplatz 19, 1. St. 8. 14547

Zu verkaufen
billig 120 eiserne Gartenstühle. Anfragen erbeten an „J. S. 120“ an die Exp. 14538

Im Maßnehmen und **Schnittzeichnen**, Zuschneiden u. Kleidermachen erteilt eine in Wien geprüfte Lehrerin praktischen Unterricht so daß selbst Schwerlernende schon in der 3. Lektion einen regelrechten Leibschnitt nach Maßzeichnen können worauf sämtliche Arbeiten mit staunender Sicherheit folgen. Auf Verlangen werden einzelne Stunden auch außer Haus gegeben. Original-Schnittmusterneueste Façons werden von 30-50 kr. jederzeit nach Maß gezeichnet von Louise Dvarka, Lehrerin, IV., Leopoldgasse 5, Th. 15, 1. St. im Hof. 14402

Wein-Verkauf.
Mehrere 100 Eimer weiße und rote alte Tétényer Weine sind zu verkaufen. Näh. hierüber Maria Baliergasse im Hause Nr. 19 bei dem Hauseigentümer zu erfragen. 14493

Sommerwohnungen
auf der äußeren Waisenstraße für kleine oder größere Familien, großer Park, Garten, gutes Trinkwasser, warme Kuh- und Ziegenmilch. Näh. in der Exp. 14497

Ein tüchtiger **Reisender** der Ungarn u. Siebenbürgen lange bereiste, die Kundenschaft genau kennt, wünscht noch einen guten Artikel gegen Provision zu übernehmen. Selber geht in einigen Tagen auf der Tour. Gefällige Adressen bittet man unter „J. B.“ in der Exp. abzugeben. 14557

Wohnung.
Mezzanin oder 1. Stock großes Gassenzimmer mit Alkov oder 2 Gassenzimmer mit Vorhaus, Küche, Speisewird pro Mai aufzunehmen gesucht. Anträge unter „Wohnung 1.“ an die Exp.

Ein junger **Maschinentechniker** wünscht placirt zu werden. Gest. Offerte sub „T. 10.“ an die Exp. 14559

Eine 18pferdekraftige, liegende **Dampfmaschine**, bis 10. April noch im Betriebe, ist zu verkaufen. Näh. beim Eigentümer Herrn **Balthasar Faltner** in Neufah zu erfragen. 14440

Ba. Szt. Lörincz
ist eine größere und eine kleinere Villa, beide mit schattigem Garten, zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Zu verkaufen
für Restaurations- und Willenbesitzer 1000 Gartenstühle, 500 runde Tische, 50 Marmor-Tische, Marmorplatte 6, im Hof 17. 14469

Ein Kaffeehaus
mit 2 Billards, guter Position, billiger Zins, ist strahlend zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 14495

Frühjahrs-Schuhe.
Feinste Damen-Gemischleder-Stiefletten, 16 Cm. hohen Zug, neueste Façon sehr elegant fl. 4.50. Feinste Damen-Lasting-Stiefletten 16 Cm. hohen Zug, neueste Façon, sehr elegant fl. 4. Feinste Damen, oder Leder-Regatta-Lasting neueste Façon, sehr elegant fl. 3. Herren-Stiefletten, feinstes Kalbleder, Doppel-Sohle fl. 5.50. Herren-Regatta Schuhe feinstes Kalbleder Doppel-Sohle fl. 5, wie auch eine riesige Auswahl aller nur erdenklichen Schuhwaaren. Kinder-Schuhe von 70 kr. aufwärts in der best renommierten seit 21 Jahren bestehenden Subwar ne-Fabrik Niederlage bei Schön Armin, Deákstraße 13. Preis-courante franco. Bestellungen aus der Provinz werden prompt u. solid ausgeführt. 11304

Geld
in jedem Betrage zu billigen Zinsen. Zu erfragen bei A. Geiger, 4. Bez., Grünebaumgasse 4. 14591

2 Gouvernanten,
eine für Soko, die Zweite für eine Provinzstadt, werden sofort aufgenommen. Näh. Vaterländische Agentur VI., Grünebaumgasse 4. Dajelbst wird ein erlicher Mann, in der Vermittlungs-Branche gut versirt ist, aufgenommen. 14595

Amerikanische Schnellpresse
Quart, Siegelmarken- und Monogramm-Presse in gutem Zustande befindlich, werden für die Provinz zu kaufen gesucht. Eventuelle Anträge wollen an das Bank- u. Wechselgeschäft Josef Beifeld, Karlsring 1, gerichtet werden. 14594

Soh'se hallani jót.
14593

Im VIII. Bezirk
ist ein leerer Eckgrund, 405 Klafter groß, zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Näh. in der Exp. 14590

Geschäfts-Verkauf.
Ein am hiesigen Plage in einer der frequentesten Straßen befindliches, seit langen Jahren bestehendes Geschäft ist aus freier Hand zu verkaufen. Kapital-Erforderniß fl. 3000 Näh. in **Leopold Lang's** Internationalen Annoncen-Expedition, Budapest, Giselaplatz Nr. 3. 14580

1 Buchhalter
für eine Bank, 1400 fl. Jahresgehalt,
1 Obermüller
mit 1200 fl. Gehalt, nebst Naturalien
1 Oberjäger

für eine Gutsverwaltung werden aufzunehmen gesucht. Näh. gegen Marken durch die Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.
Seirathsanträge.
1 junge intelligente Witwe mit 40,000 fl., 1 Fräulein mit 15,000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. Näh. gegen Marken durch **Ché-Agent** Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 14575

Eine Trafft
auf der lebhaftesten Straße Budapest's ist eingetretener Familienverhältniß halber billig zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 14579

Ein **junger Witwe** von angenehmem Neuzeren wünscht als Beschleckerin, Wirtschaftlerin oder Reisebegleiterin hier oder auf dem Lande je eher unterzukommen. Zu erfragen in der Exp. 14574

Ein fast neuer, wenig gebrauchter **Stuhlflügel** wegen Ueberfüllung zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14568

Ein intelligenter **junger Mann** 28 Jahre alt, geborener Ungar, kaufmännisch gebildet, sucht eine bescheidene Anstellung. Näh. in der Exp. 14572

Ein **diplom. Apotheker** wünscht sich mit einem vermögenden Fräulein oder Witwe ehelich zu verheirathen. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Zuschriften erbeten unter „Frühling“ -oste restante Zölyom. Lipese. 14571

Die Erste ungarische **Maschinen-Fabrik**, Hochstraße 18, von H. Glück, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Cartons zu den billigsten Preisen. Die neu verbesserten **Patent-Post-Cartons** sind in allen Größen immer vorrätzig. 14564

Ein **geborener Engländer** mit der korrektesten u. reinsten Aussprache der großen Uebung im Unterricht der englischen Sprache besitzt, hat noch einige freie Stunden. Näh. in der Exp. 14573

Seidenpintsch,
schwarz u. Bernhardiner, billig abzugeben. Döbrentegasse 21, 1. Stock. 14589

Eine Trafft,
lebhafter Posten, ist Familienverhältnisse wegen zu übergeben. Näh. in der Exp. 14562

Ein **Gesellschafterin** mit Sprach- u. Musikkenntnissen, mehrere tüchtige Erzieherinnen finden sofort Stellung für **Budapest, Provinz, Rumänien, England, Deutschland, Frankreich u. Italien.** Zwei **Salonfräuleins** für **Deutschland u. Paris** finden sofort Stellung. Schul-Agentur **Madame Anna Gerson**, (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien), Budapest, Palatingasse 15, bequeme u. billige Pension im Institute. 14587

Durch **reelles Vorgehen** habe ich mehrere Geschäfte, so: **Kaffeehäuser, Gasthäuser, Trafiken** billig zu verkaufen. Näh. Döbrentegasse 20, Th. 1. bei J. Hans. 14583

In dem Bücherantiquariate **Jul. Weiß**, innere Stadt, (weiße) Schiffgasse 8, werden allerlei Bücher und Musikalien in Großem wie in Kleinem, preiswürdigst gekauft und billigt verkauft. 14581

Suche zu möglichst baldigen Antritte eine selbstständige Stellung als **Softrichter.** Bin 11 Jahre in verschiedenen Wirtschaften Deutschlands als Beamter thätig gewesen, der slavischen Sprache vollständig mächtig, kautionsfähig und zu persönlicher Vorstellung gern jederzeit bereit. Adolfs-Riesche, pr. Udr. Herrn Buchhändler Flögel Cperies. 14570

Ich suche für mein Kolonial-**Agentur-Geschäft** einen tüchtigen Reisenden, der zugleich als Geschäftsführer zu fungiren hat, unter vortheilhaften Bedingungen, Beteiligung nicht ausgeschlossen. Respektanten müssen von der Branche sein und vorzügliche Referenzen besitzen. Kautionsfähige haben Vorzug. Offerte unter „Tüchtig u. verlässlich“ an die Exp. 14569

Offene Stellen.
Gesucht wird 1 Magaziner, 1 Wirthschafter, 1 Kompagnon mit 600 fl., 1 Diener mit Sicherstellung, 1 Ladennädchen, 2 Unternehmer; 1 Zahlkellner und 2 **gebildete junge Leute mit Baareinlage** können angestellt werden. Vormerkung gratis. Redaktion u. Abm. des Wochenblattes „Kalamaz“, Dfen, Döbrentepplatz Nr. 2. Sprechstunde für Damen von 12-1. 14578

Ein **Konzert-Flügel** wegen Raum mangel billig zu verkaufen. Preis 200 fl. Näh. **Fabrikergasse Nr. 5, 3. St. Th. 45.** 14576

Blavier,
70ttaviges, ist um 110 fl. zu verkaufen. Näh. Müllerergasse 39, 1. St. 8. Th. 14577

Sub-Agent
gesucht, der in der Farben-Branche bewandert u. bei der Kundenschaft gefamnt ist. Offerte unter „Tüchtig“ an die Exp. 14584

Philharmonikus.
So stürmisch mein Wunsch, Sie zu sehen, ist doch der vorgeschlagene Weg unmöglich. Ich bin im Hause total fremd; es hätte ein sonderbares Gesicht. Schreiben Sie mir, ob ich Sie Donnerstag bei meiner Cousine vielleicht zwischen 6 und 7 Uhr abholen könnte. Es ist graulich, daß Sie mir ein tête-à-tête verweigern. Herzlichen Gruß u. einen... 14588

Französische Bonne
zu größeren Kindern wird gesucht. Geborene Französinen werden bevorzugt. Näh. in der Exp. 14585

Ein Kommiss
der Spezerei-Branche, welcher der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, findet sogleich in einem hiesigen Komptoir Beschäftigung. Näh. in der Exp. 14586

Haus-Verpachtung.
In der Franzstadt ist ein Haus, wo auch eine Greiserei, sammt Wein- und Branntweinchanalergangbarer Posten, zu verkaufen und bis 15. April d. J. zu übernehmen - ist wegen plötzlicher Abreise sehr billig zu verpachten. Näh. in der Exp. 14456

Ein Kurz- u. Wirtwaarengeschäft
auf sehr frequentem Posten, mit großem Portale, in sammt Stellagen und Waaren billig zu verkaufen. Zins für Wohnung und Lokal 400 fl. Näh. in der Exp. 14472

!! Taschentücher !!

und **Herrenkrägen.**

Durch Ankauf riesiger Partie-Waaren bin ich in der Lage, dieselben 50% unter dem Erzeugungs-Preise, so lange der Vorrath reicht, zu verkaufen, u. zw. **Taschentücher**, weiß, mit farbigem Rand fortirt pr. Dhd. fl. 1.50, 2, 2.50 u. 3. **Taschentücher** in acht Weinen, pr. Dhd. fl. 2.50, 3.50, 4.50 u. 5.50.

Steh- und Umleg-Herren-Krägen,
4-fach, aus feinstem Giffon in allen Größen und Façons pr. Dhd. fl. 1.70.
Bestellungen gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sind zu richten an **S. Hirschbein** 8422
Wien, II., Weintraubengasse Nr. 3.

Nicht durch das Lesen von Annoncen
vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angebotenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgibt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von **Karl Gorisšek, R. K. Unversitäts-Buchhög., Wien I., Stefansplatz 6,** die Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Büchlein werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäher Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entfallen also dem Besteller weitere Kosten, als 2 kr. für seine Postkarte.

Kronprinz Rudolf-Lose

Desterr. vortheilhaftes und billigstes Spielpapier.
Jährlich 2 Ziehungen!
Nächste schon am 1. April!
Haupttreffer fl. 20.000!
Verkaufe in nur 14 monatl. Raten à fl. 2.

Wiener Lose,

Haupttreffer fl. 200.000,
jährlich 4 Ziehungen, nächste schon am 1. April!
Verkaufe in monatlichen Raten à fl. 5.
Sofort nach Erlag der ersten Anzahlung **bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt** derselbe auf die nächste Ziehung am 1. April auf alle Treffer ganz allein. 8289

J. Löry, Bankgeschäft, Budapest, Sarvanergasse Nr. 17.

Kereinsnachrichten.)

(Der Verein der Schriftsteller und Künstler) hielt gestern unter Vorsitz Nikolaus Fekets seine ordentliche Jahresversammlung ab. Nach Verlesung des Jahresberichts und Feststellung des Budgetpräliminars für das nächste Vereinsjahr wurde auf Antrag Ludwig Urváry's Moriz Fókai zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten gewählt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Ludwig Urváry, Vizepräsident Nikolaus Feket, Peter Hatala, Direktor Lehel Ödön, Sekretär Emil Kürthy. Ausschussmitglieder: Joseph Csútfá, Béla Grödy, Johann Freccskay, Madár György, Baron Ivor Kass, Joseph Komócsy, Gustav Kautz, Anton Molnár, Thomas Szana, M. Várady, Emerich Viski, J. Gyönd, Ludwig Gyva, J. Halmi, J. Kápolnai, Gy. Káldy, Emerich Nagy, Béla Pálfi, K. Simonffy, Gy. Vassag, Graf Géza Zichy.

(Die Budapester Advokatenkammer) feierte gestern ihre Generalversammlung zur Beendigung der Wahlen fort. Da jedoch nur 280 Mitglieder (statt der gesetzlichen 380, d. i. der Hälfte der Mitglieder) ihre Stimmen abgegeben haben, ist die erfolgte Wahl ungültig und wird zu neuerlicher Vornahme derselben eine neue Generalversammlung einberufen werden.

(Der Verein der jungen Kaufleute) hielt gestern unter Vorsitz Dr. Karl Herrich's seine ordentliche Jahresversammlung ab. Nach der beifällig aufgenommenen Eröffnungsrede des Präsidenten wurde der Jahres- und Kassenbericht verlesen und zur Kenntnis genommen. Der Jahresbericht befand das Prosperieren des gegenwärtig 703 Mitglieder zählenden Vereins. Zum Schlusse wurden sämtliche Funktionen wiedergewählt.

(Der Budapester Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein) hielt gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten Karl Firtinger's seine ordentliche Jahresversammlung ab. Nach Verlesung des Jahresberichts, nach welchem die Einnahmen 16,681 fl., die Ausgaben 15,869 fl. betragen haben (das Vereinsvermögen aber sich auf 27,121 fl. beläuft), wurde im Prinzip die Abhaltung einer Landes-Buchdrucker-Versammlung beschlossen und mit den Vorbereitungen zu derselben der zu wählende Vereinsauschuss betraut. Dem Vereinsarzt Dr. Koloman Farkas wurde für die Zusammenstellung eines auf sechs Jahre sich erstreckenden statistischen Ausweises der kranken Mitglieder des Vereins ein Honorar von 100 fl. votirt. Schließlich fanden die Neuwahlen statt.

(Die Budapester Buchbinder-Gewerbevereinschaft) hielt gestern unter Vorsitz Georg Lázár's ihre Jahresversammlung ab. Der verlesene Jahres- und Kassenbericht wurde zur Kenntnis genommen. Die Gewerbevereinschaft beschloß, zur Hebung der Arbeitslust der Buchbindergehilfen drei Preise auf Buchbinderarbeiten auszusprechen. Ferner wurde beschlossen, daß Lehrlinge in der Folge nur nach Aufweisung eines eingenständig gebundenen Buches freigeprochen werden sollen.

(Der erste Öfner Fröbel-Frauenverein) hielt seine diesjährige Generalversammlung am 25. d. ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir folgende Daten: Den Kindergarten besuchten im verfloffenen Vereinsjahr 83 Knaben und 79 Mädchen, zusammen 162 Zöglinge. Das Baarvermögen beträgt 1802 fl. 89 fr. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Präsidentin: Frau Ulrich Keller; Vizepräsidentin: Frau Robert Krellwih; Kassierin: Frau Marie Péter; Kontrolleur: Frau Johann Freyberger; Archivar: Frau Amalie Wandler; Schriftführer: Fr. Anna Krellwih. Ausschussmitglieder: die Damen Allday, Eszöb, Becker, Egger, Eberling, Gerlthy, Kemény, Kern, Könyves, Keller, Mechwart, Paulovics, Polko, Schmidt, Szemler, Schön, Schwarzmayr, Szpirák, Nebovitzky, Telegdy und Wein. Beirathsmglieder: die Herren Fr. Schmidt, Markus Petits, Fr. Mandl, Dr. Johann Hunfalvy, Krellwih, Gerbert, Péter, Prof. Violich, Wein und Ladislav Lechner.

(Budapest-English Conversation-Club.) Am 30. d., Mittwoch, findet im „Hotel Frohner“ die durch den Klub bereits angekündigte Vorlesung des Reichstags-Deputirten Ferdinand Eber über „Epirus and Thessaly“ statt.

*) Theilweise wegen Raumangel verspätet.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. März.

(Konvertirung der ungarischen Goldrente.) Heute Nachmittags hat abermals eine Konferenz zwischen dem ungarischen Finanzminister und den hier anwesenden Vertretern der Rothschildgruppe in Angelegenheit der Konvertirung der Goldrente stattgefunden. Es wird jedoch über den Fortgang der Verhandlungen ein so unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet, daß sich nicht angeben läßt, in welchem Stadium sich dieselben befinden. Indessen darf wohl aus dem Umstande, daß die Konferenzen fortgesetzt werden, der Schluß gezogen werden, daß Aussicht auf ein befriedigendes Resultat vorhanden ist.

(Ungarische Papierrente.) Die Uebnahme der zweiten Hälfte der jüngst im Betrage von 26,000,000 fl. nominale emittirten ungarischen 5prozentigen Papierrente-Obligationen wird seitens der Ungar. allgem. Kreditbank für das Anlehens-Konfortium morgen beginnen.

(Eisenbahn Budapest-Fünfkirchen.) Wir haben bereits vor einigen Wochen mitgetheilt, daß die ungarische Kreditbank beabsichtige, im Vereine mit den Adjacenten und namentlich mit der Donau Dampfschiffahrtsgesellschaft die Dsen-Fünfkirchner Bahn ohne Zinsengarantie auszubauen. Nunmehr hat sich die Kreditbank in ihrem Namen und in dem der österr. Kreditanstalt an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, die diesbezüglichen Verhandlungen zu beginnen. Die Baukosten dieser 20 Meilen langen Bahn sind auf 12 Millionen Gulden veranschlagt und sollen

durch Ausgabe von Aktien und Prioritäten aufgebracht werden.

(Zuchtthiermarkt in Budapest.) Die Budapest Handel- und Gewerbekammer wurde von Seite des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß am 6., 7., 8. und 9. Mai 1881 in Budapest ein Markt von Zuchtthieren veranstaltet wird. Als Endtermin zur Anmeldung der Theilnahme wurde der 10. April festgesetzt. Die Anmeldebüchlein sind im Bureau der Budapest Handel- und Gewerbekammer (Maria Valeritagasse, neues Vorfengebäude) zu bekommen.

(Von der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft) geht von der Direktions-Bericht über das abgelaufene Betriebsjahr zu. Derselbe zeichnet sich durch die Uebersichtlichkeit und Klarheit in der Darstellung der gesammten Situation des Unternehmers aus, wie wir sie schon an den früheren Jahresberichten der Direktion wahrnehmen konnten. Der Bericht verweist im Eingange auf die regere Thätigkeit hin, welche sich im verfloffenen Jahre auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu entwickeln begann; wenn diese Besserung in den Einnahmeverhältnissen der Straßenbahn nicht ganz zum Ausdruck kam, so ist die Ursache hiervon hauptsächlich in den abnormen Witterungsverhältnissen der Sommermonate, namentlich in den größtentheils verregneten Sonn- und Feiertagen zu suchen. Das alte Netz ergab einen Einnahme-Ausfall von 8332 fl. 10 kr., die neuen Linien eine Mehreinnahme von 77,047 fl. 98 kr. Wenn die Regie sich höher stellte als im Vorjahre, so ist dies theils der Erweiterung des Netzes, theils den höheren Futterpreisen, Steuern und Abgaben zuzuschreiben. Was den Bau betrifft, so ist zunächst die Ausführung eines zweiten Geleises auf der Auwinkler Straße von der Ganzlichen Fabrik bis zum Militär-Friedhof zu erwähnen; die bei der Schwabenberger Zahnradbahn befindliche Brücke über den Teufelsgraben wurde derart rekonstruirt, daß sie nun auch mit Tramway-Lokomotiven befahren werden kann. Sämmtliche im Jahre 1880 für den Bau und Fahr-Fundus instructus gemachten Auslagen betragen 56,452 fl. 21 kr. Ueber den Verkehr entnehmen wir dem Berichte folgende Daten: es verkehrten auf dem gesammten Netze im Jahre 1880 464,835 Züge, welche 3,272,036 Kilometer zurücklegten, um 31,419 Züge und 465,637 Kil. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen betragen aus dem Personenverkehr 833,599 fl. 40 kr., aus dem Frachtenverkehr 2005 fl. 48 kr., diverse Einnahmen 5136 fl. 98 kr., die Gesammtsumme der Einnahmen beträgt daher 840,711 fl. 86 kr., um 57,359 fl. 53 kr. mehr, als im Vorjahre. Die Ausgaben, inklusive Steuern, Amortisation und Abschreibung belaufen sich auf 597,428 fl. 75 kr.; es verbleiben sonach 243,283 fl. 11 kr. Hier von sind in Abzug zu bringen: a) die 5prozentige Verzinsung des Aktienkapitals mit 80,825 fl., b) die 7prozentige Lantieme für die Direktion mit 11,374 fl. 16 kr., c) die 3prozentige Lantieme des Aufsichtskomitees mit 4874 fl. 65 kr., d) die 3prozentige Lantieme der Beamten mit 4987 fl. 17 kr., e) die 5prozentige Dotation des Reservefonds 7092 fl. 61 kr., f) der Beitrag zum Pensionsfond 3000 fl., Gesammtsumme der Abzüge 111,553 fl. 59 kr.; es verbleibt sonach ein Ueberschuß von 131,759 fl. 52 kr., der sich durch den Saldoportrag vom Vorjahre von 6860 fl. 89 fr. erhöht auf 138,620 fl. 41 fr. Diese Summe ergibt noch eine weitere Dividende von 16 fl. auf 8082 1/2 Aktien 129,320 fl., von 16 fl. auf 503 1/2 Genussscheine 8056 fl., zusammen 137,376 fl. und erübrigt ein Gewinnsaldo von 1244 fl. 41 fr. Die Direktion stellt daher den Antrag: Die Generalversammlung wolle beschließen, daß der am 1. Mai fällige Coupon für eine ganze Aktie, inklusive 5 Prozent Zinsen, mit 26 fl., für eine halbe Aktie 13 fl., mit 16 fl. schon am 4. April eingelöst und der Rest per 1244 fl. 41 fr. auf neue Rechnung vorgetragen werde. Der Bericht entwirft nun ein Budget für die im Jahre 1881 auszuführenden Bauten. Im Jahre 1880 war der Geldbedarf für Bauten 227,332 fl. 64 fr.; dieser Betrag wurde bedeckt durch Emission von einhundert Stück 5 1/2prozentige Obligationen zu 100 fl. und hundert Stück Aktien zu 200 fl., zusammen 130,000 fl. Der Rest von 97,332 fl. 64 fr. wurde vorgeschossen. Von den für das Jahr 1881 projektierten Bauten erwähnen wir folgende größere Posten: Fortsetzung des zweiten Geleises auf der Auwinkler Straße, Wartehalle im Auwinkler, zweites Geleise nach Altöfen, Linie zum Wettrennplatz sammt Abzweigung ins Stadtwaldchen, Verbindungsgeleise zum neuen Frachtenbahnhof der ungarischen Staatsbahn und zu den Entrepôts. Die Kosten der beabsichtigten Bauten und Instruktionen sind auf 125,054 fl. 34 kr. veranschlagt, hiezu die Vorschüsse per 31. Dezember 1880 mit 97,332 Gulden 64 fr., ist die Hauptsumme für die Bedienung 1881 mit 222,386 fl. 98 fr. zu veranschlagen, welche Summe jedoch kaum ganz gebraucht werden dürfte, da schwerlich sämtliche projektierten Bauten fertig werden. Ueber die projektierte Radialstraßenlinie gibt der Bericht ausführliche Darstellungen der im verfloffenen Jahre diesbezüglich gethanen Schritte, die wir im Laufe des Jahres fortwährend verfolgt haben. Die Entscheidung hängt hauptsächlich davon ab, ob der Minister des Innern an der seinerzeit von ihm aufgestellten Bedingung, daß eine Kreuzung der Geleise am Endpunkte der Straße vermieden werde, abhängig. Neuerliche Maschinenproben mit stärkeren Lokomotiven Behufs Einführung des Dampftriebes kamen im verfloffenen Jahre nicht zur Ausführung, da die Maschinenfabrikanten nicht in der Lage waren, die Maschinen rechtzeitig beizustellen; doch hat die Direktion darauf hingewirkt, die Erledigung der prinzipiellen Frage der Zulassung des Dampftriebes in Anregung zu bringen. Das Kommunikationsministerium hat denn auch eine Kommission unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Johann v. Nagy zu diesem Zwecke eingesezt und es dürfte eine Klärung der betreffenden Frage binnen Kurzem erfolgen; die neuerlichen Proben sollen im Frühjahr stattfinden. Das Mandat der im Jahre 1876 auf fünf Jahre gewählten Direktion erlischt, und es ist daher eine Neuwahl vorzunehmen. Der Bericht theilt mit Bedauern mit, daß das langjährige Direktionsmitglied Herr Peter Vogel seine Stelle niedergelegt und das Direktionsmitglied Herr Sigmund Drósa mit Tod abgegangen.

(Von der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft) geht von der Direktions-Bericht über das abgelaufene Betriebsjahr zu. Derselbe zeichnet sich durch die Uebersichtlichkeit und Klarheit in der Darstellung der gesammten Situation des Unternehmers aus, wie wir sie schon an den früheren Jahresberichten der Direktion wahrnehmen konnten. Der Bericht verweist im Eingange auf die regere Thätigkeit hin, welche sich im verfloffenen Jahre auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu entwickeln begann; wenn diese Besserung in den Einnahmeverhältnissen der Straßenbahn nicht ganz zum Ausdruck kam, so ist die Ursache hiervon hauptsächlich in den abnormen Witterungsverhältnissen der Sommermonate, namentlich in den größtentheils verregneten Sonn- und Feiertagen zu suchen. Das alte Netz ergab einen Einnahme-Ausfall von 8332 fl. 10 kr., die neuen Linien eine Mehreinnahme von 77,047 fl. 98 kr. Wenn die Regie sich höher stellte als im Vorjahre, so ist dies theils der Erweiterung des Netzes, theils den höheren Futterpreisen, Steuern und Abgaben zuzuschreiben. Was den Bau betrifft, so ist zunächst die Ausführung eines zweiten Geleises auf der Auwinkler Straße von der Ganzlichen Fabrik bis zum Militär-Friedhof zu erwähnen; die bei der Schwabenberger Zahnradbahn befindliche Brücke über den Teufelsgraben wurde derart rekonstruirt, daß sie nun auch mit Tramway-Lokomotiven befahren werden kann. Sämmtliche im Jahre 1880 für den Bau und Fahr-Fundus instructus gemachten Auslagen betragen 56,452 fl. 21 kr. Ueber den Verkehr entnehmen wir dem Berichte folgende Daten: es verkehrten auf dem gesammten Netze im Jahre 1880 464,835 Züge, welche 3,272,036 Kilometer zurücklegten, um 31,419 Züge und 465,637 Kil. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen betragen aus dem Personenverkehr 833,599 fl. 40 kr., aus dem Frachtenverkehr 2005 fl. 48 kr., diverse Einnahmen 5136 fl. 98 kr., die Gesammtsumme der Einnahmen beträgt daher 840,711 fl. 86 kr., um 57,359 fl. 53 kr. mehr, als im Vorjahre. Die Ausgaben, inklusive Steuern, Amortisation und Abschreibung belaufen sich auf 597,428 fl. 75 kr.; es verbleiben sonach 243,283 fl. 11 kr. Hier von sind in Abzug zu bringen: a) die 5prozentige Verzinsung des Aktienkapitals mit 80,825 fl., b) die 7prozentige Lantieme für die Direktion mit 11,374 fl. 16 kr., c) die 3prozentige Lantieme des Aufsichtskomitees mit 4874 fl. 65 kr., d) die 3prozentige Lantieme der Beamten mit 4987 fl. 17 kr., e) die 5prozentige Dotation des Reservefonds 7092 fl. 61 kr., f) der Beitrag zum Pensionsfond 3000 fl., Gesammtsumme der Abzüge 111,553 fl. 59 kr.; es verbleibt sonach ein Ueberschuß von 131,759 fl. 52 kr., der sich durch den Saldoportrag vom Vorjahre von 6860 fl. 89 fr. erhöht auf 138,620 fl. 41 fr. Diese Summe ergibt noch eine weitere Dividende von 16 fl. auf 8082 1/2 Aktien 129,320 fl., von 16 fl. auf 503 1/2 Genussscheine 8056 fl., zusammen 137,376 fl. und erübrigt ein Gewinnsaldo von 1244 fl. 41 fr. Die Direktion stellt daher den Antrag: Die Generalversammlung wolle beschließen, daß der am 1. Mai fällige Coupon für eine ganze Aktie, inklusive 5 Prozent Zinsen, mit 26 fl., für eine halbe Aktie 13 fl., mit 16 fl. schon am 4. April eingelöst und der Rest per 1244 fl. 41 fr. auf neue Rechnung vorgetragen werde. Der Bericht entwirft nun ein Budget für die im Jahre 1881 auszuführenden Bauten. Im Jahre 1880 war der Geldbedarf für Bauten 227,332 fl. 64 fr.; dieser Betrag wurde bedeckt durch Emission von einhundert Stück 5 1/2prozentige Obligationen zu 100 fl. und hundert Stück Aktien zu 200 fl., zusammen 130,000 fl. Der Rest von 97,332 fl. 64 fr. wurde vorgeschossen. Von den für das Jahr 1881 projektierten Bauten erwähnen wir folgende größere Posten: Fortsetzung des zweiten Geleises auf der Auwinkler Straße, Wartehalle im Auwinkler, zweites Geleise nach Altöfen, Linie zum Wettrennplatz sammt Abzweigung ins Stadtwaldchen, Verbindungsgeleise zum neuen Frachtenbahnhof der ungarischen Staatsbahn und zu den Entrepôts. Die Kosten der beabsichtigten Bauten und Instruktionen sind auf 125,054 fl. 34 kr. veranschlagt, hiezu die Vorschüsse per 31. Dezember 1880 mit 97,332 Gulden 64 fr., ist die Hauptsumme für die Bedienung 1881 mit 222,386 fl. 98 fr. zu veranschlagen, welche Summe jedoch kaum ganz gebraucht werden dürfte, da schwerlich sämtliche projektierten Bauten fertig werden. Ueber die projektierte Radialstraßenlinie gibt der Bericht ausführliche Darstellungen der im verfloffenen Jahre diesbezüglich gethanen Schritte, die wir im Laufe des Jahres fortwährend verfolgt haben. Die Entscheidung hängt hauptsächlich davon ab, ob der Minister des Innern an der seinerzeit von ihm aufgestellten Bedingung, daß eine Kreuzung der Geleise am Endpunkte der Straße vermieden werde, abhängig. Neuerliche Maschinenproben mit stärkeren Lokomotiven Behufs Einführung des Dampftriebes kamen im verfloffenen Jahre nicht zur Ausführung, da die Maschinenfabrikanten nicht in der Lage waren, die Maschinen rechtzeitig beizustellen; doch hat die Direktion darauf hingewirkt, die Erledigung der prinzipiellen Frage der Zulassung des Dampftriebes in Anregung zu bringen. Das Kommunikationsministerium hat denn auch eine Kommission unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Johann v. Nagy zu diesem Zwecke eingesezt und es dürfte eine Klärung der betreffenden Frage binnen Kurzem erfolgen; die neuerlichen Proben sollen im Frühjahr stattfinden. Das Mandat der im Jahre 1876 auf fünf Jahre gewählten Direktion erlischt, und es ist daher eine Neuwahl vorzunehmen. Der Bericht theilt mit Bedauern mit, daß das langjährige Direktionsmitglied Herr Peter Vogel seine Stelle niedergelegt und das Direktionsmitglied Herr Sigmund Drósa mit Tod abgegangen.

(Der Bürgerliche Handelsstand) hielt heute

Nachmittags unter Vorsitz Alois Straffer's seine Jahresversammlung ab. Der zur Verlesung gelangte Jahresbericht konstatiert, daß die Körperschaft sich mit allen, die Handelsinteressen unmittelbar berührenden Angelegenheiten befaßt und ihre Stimme namentlich in der Frage der Rettungsschiffahrt, der Konsumsteuern, des Bränschiedsgerichts u. s. w. abgegeben hat. Die Bilanz des Vereins weist 14,134 fl. Einnahmen und 11,707 fl. Ausgaben auf; das Vermögen beträgt 260,282 fl. Die Körperschaft zählt 356 Mitglieder. Präsident Alois Straffer schloß die Versammlung mit einer kurzen Rede, in welcher er seitens des Ausschusses den bisherigen Eifer in Aussicht stellte.

(Ulföld-Fiumaner Eisenbahn.) Die Betriebsergebnisse der Ulföld-Fiumaner Bahn sind im Jahre 1880 nach dem Rechnungsabslusse folgende: Einnahmen 1,942,183 fl., Ausgaben 1,489,007 fl. Im Jahre 1879 betragen die Einnahmen 1,864,761 fl., die Ausgaben 1,551,697 fl., der Ueberschuß sonach 313,063 fl., daher waren im Jahre 1880 die Einnahmen um 77,422 fl. höher, die Ausgaben um 62,690 fl. geringer, der Betriebsüberschuß um 140,112 fl. höher.

(Weinimport nach Frankreich.) Die Budapest Handel- und Gewerbekammer wurde von Seite des kön. ungarischen Regierungskommissärs für Weinkultur verständigt, daß die französische Regierung die Einfuhr von Wein, welcher mit Gyps behandelt wurde, aus sanitären Rücksichten verboten und die Verordnung erlassen hat, daß in Zukunft in Frankreich nur solche Weine zur Einfuhr und zum internen Verkehr zugelassen werden dürfen, deren Gehalt an Kohlensäuremethyl per Liter im Maximum 2 Gramm beträgt. Die bezügliche Verordnung der französischen Regierung tritt mit 1. August l. J. in Kraft.

(Salgó-Tariáner Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft.) Die 13. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft findet am 25. April, Vormittags um 11 Uhr, im Bureau der Gesellschaft (5. Bezirk, Josephsplatz Nr. 12) statt.

Auszug aus dem „Rözlöny“.
Konkurrenzöffnung in Budapest. Gegen den protof. Schneidermeister S. Klein (Deákstraße 14); Litskurator Dr. Eugen Karácsonyi. Anmeldestermin 23., 24. und 25. Mai.

Wasserstand vom 28. März.

Donau:	Preßburg	2.47	abgenommen um	0.06 M.
	Komorn	2.66	"	0.62 "
	Gran	—	—	—
	Wahen	—	—	—
	Budapest	3.22	"	0.45 "
	Abony	—	—	—
	Orsova	4.86	zugenommen	0.19 "
	Pancsova	5.06	"	0.13 "
	Ercsin	—	—	—
	Mohács	5.63	abgenommen	2.81 "
	Neufab	6.37	abgenommen	0.07 "
	Senlin	—	—	—
	Rufóvár	4.28	abgenommen	0.16 "
	M.-Sziget	1.53	zugenommen	0.61 "
	Beregházy	7.48	abgenommen	0.13 "
	Szatmár	3.55	zugenommen	0.15 "
	Lofaj	6.98	"	0.06 "
	Szolnok	6.34	"	0.04 "
	Szegedin	6.91	abgenommen	0.07 "
	S.-Patak	4.94	zugenommen	0.02 "
	Bács	—	—	—
	Esfegg	3.00	zugenommen	0.05 "
	Siffel	2.75	—	—
	B.-Gyula	4.60	zugenommen	1.55 "
	Arad	1.75	"	0.16 "
	Temesvár	—	—	—

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Wochten)

von dem **J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, (Bazar-Garis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 6407

